

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

272 (21.11.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger zugestellt 7 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 7 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abhängern abgeholt 6 M. monatlich. — Einzelheft 80 P.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 1,40 M. Die Reklamezeile 4.— M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Reparationsfrage

Die Kommission empfiehlt ausländischen Kredit

21. Berlin, 20. Nov. In ihren Besprechungen mit der Deutschen Regierung hat die Reparationskommission, deren Abreise bevorsteht, die Forderung aufgestellt, daß die deutsche Regierung zur Tilgung der nächsten Reparationszahlung ausländischen Kredit in Anspruch nehmen soll. Darauf hat der Reichskanzler Dr. Brüning geantwortet, daß die Reparationskommission folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Deutsche Regierung geht davon aus, daß es an und für sich nicht den Bestimmungen des Zahlungsplanes von London entspricht, zur Befriedigung der Jahresannuitäten zu den Mitteln des Kredits zu greifen. Jedoch ist sie aber, um einen Beweis ihres guten Willens zu geben, bereit, eine solche Kreditoperation vorzunehmen. Für die Frage, unter welchen Bedingungen ein Kredit genommen werden kann, kommt es in erster Linie auf die Vorschläge desjenigen an, der das Geld verleihen soll. Die deutsche Regierung hat auch bereits Schritte getan, um sich einen Kredit zu verschaffen. Sie bitte die Reparationskommission, sie hierbei unterstützen zu wollen. Die deutsche Regierung fühlt sich jedoch verpflichtet, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß für die Tilgung der Annuitäten des Kredits eine außerordentlich schwierige Lage mit Rücksicht auf die sonstigen Verpflichtungen entstehen und sie erwartet von der Reparationskommission, daß sie dieser besonderen Lage Rechnung tragen werde.“

Die Reparationskommission beim Reichskanzler

Berlin, 19. Nov. (B.Z.) Der offizielle Empfang der Reparationskommission durch die Regierung hat heute vormittag stattgefunden. Der Reichskanzler empfing um 11 Uhr die Mitglieder der Reparationskommission und es fand aus diesem Anlaß eine Sitzung statt. Die Mitglieder der Kommission werden morgen vormittag Berlin verlassen.

Zur Industrialisation

21. Berlin, 21. Nov. Wie die Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle hört, hält der Reichsverband der deutschen Industrie an den Bedingungen, die er an eine Gewährung einer Kredithilfe an das Reich in den in München und Berlin gefassten Beschlüssen geknüpft hat, in vollem Umfange fest. Anders lautende Presseberichte treffen nicht zu.

Besprechungen über die Reparationsfrage

21. Berlin, 1. Nov. Wie das „Berl. Tagbl.“ hört, fand heute vormittag beim Reichskanzler eine Besprechung der an der Reparationsfrage beteiligten Ressorts statt. Anwesend waren neben dem Reichskanzler selbst der Reichsfinanzminister Dr. Brüning, der Reichswirtschaftsminister Schmidt, die Staatssekretäre Schröder, v. Simson und Irisk, sowie eine Reihe weiterer leitender Beamter der drei Reichsministerien. Beschlüsse sind in den Besprechungen mit der Reparationskommission nicht gefaßt worden. Man wird sich noch einige Tage Gedanken müssen bis die Angelegenheit im ganzen überleben werden kann.

Die Aufgaben der Abrüstungskonferenz

Washington, 19. Nov. „Daily Chronicle“ bestätigt, daß die Abrüstungskonferenz in einigen Wochen zu Ende gehen wird, und daß man sich darauf beschränken wird, Nebereinstimmung zu erzielen über:

- 1. Ein Rüstungsabbauprogramm der Seegroßmächte; 2. Die Grundzüge der Politik im fernem Osten.

Eine Konferenz, die im nächsten Jahre abgehalten sein werde, wird 1. über eine Entente im fernem Osten, 2. über die Abrüstung zu Lande beraten.

21. London, 20. Nov. Einem Sonderbericht aus Washington zufolge scheint jetzt die erste Spaltung auf der Washingtoner Konferenz zu drohen. Trotz der Warnung der Vereinigten Staaten, daß sie auf der Durchführung des Hughes'schen Programms bestanden, stellte sich Japan auf den Standpunkt, daß seine Großkampftonnage 70 Proz. statt der von amerikanischen Seite vorgeschlagenen 60 Proz. betragen solle.

Abrüstung und Arbeitslosigkeit

21. London, 19. Nov. Ein Bericht der englischen Admiralität sagt, daß die Arbeiten an den Kriegsschiffen unmittelbar eingestellt werden. Der Bericht der Einstellung von Arbeitern in den Werften hat in den betreffenden Gegenden einen gewaltigen Eindruck gemacht, da die Arbeitslosigkeit ohnehin groß ist. Große Schmieden in Portsmouth und Glasgow werden geschlossen.

Marschall Foch nimmt an der Konferenz teil

21. Washington, 19. Nov. Marschall Foch wird am Montag der Sitzung der Konferenz beiwohnen, in der die Verhandlungen Frankreichs in der Frage der Abrüstung bekanntgegeben wird.

Antrag der U. S. P. auf gemeinschaftliche Aktion

Berlin, 19. Nov. Die Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, an den sozialdemokratischen Parteivorstand einen Brief gerichtet, worin sie auf die Notwendigkeit gemeinsamer Aktionen in den Fragen der Feuerung, der Steuern und der Lohnregelung hinweist. Die Unabhängigen laden zu einer gemeinsamen Besprechung aller politischen und gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen ein. Die Besprechung wird vermutlich am kommenden Mittwoch stattfinden.

Der Zahlenunfuss der Milliarden

Dritter Nachtragsetat für 1921

Berlin, 19. Nov. Der Reichsrat beschäftigte sich gestern mit dem dritten Nachtrag für 1921. Dieser enthält zum erstenmal einen Beitrag für die auf Grund der Annahme des Ultimatums im Rechnungsjahr 1921 zu leistenden Reparationszahlungen, die nunmehr im ordentlichen Etat 95,1 Milliarden und im außerordentlichen 17,1 Milliarden erfordern. Bei einem weiteren Sinken der Mark ist mit einer Erhöhung dieser Summen zu rechnen. Der Reichsrat beschloß für die Post und für die Eisenbahnen macht gegen 20 Milliarden aus. Der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrags enthält außer den Reparationskosten an Befugungskosten noch 5,8 Milliarden Mark. An Ausgaben für die interalliierten Kommissionen sind 1,2 Milliarden vorgesehen. Die interalliierte Rheinlandkommission kostet allein 193 Millionen, die Reparationskommission 800 Millionen Mark im Jahr. Alles in allem gerechnet ergibt sich für 1921 ein Fehlbetrag von 161,6 Milliarden, wobei zu berücksichtigen ist, daß erst im nächsten Etat für 1922 die Reparationslast im vollen Betrag erscheinen wird. Es wird alsdann mit einer Jahresausgabe für Reparationen von 234,2 Milliarden zu rechnen sein, für ein einziges Jahr also so viel, wie die gesamte französische Kriegsschuldung nach dem Krieg von 1870/71 betrug. Dazu kommen dann noch die Leistungen auf Grund des Wiesbadener Abkommens. Das Ergebnis der zurzeit dem Reichstag vorliegenden neuen Steuervorlagen reicht nicht im entferntesten aus, um den Fehlbetrag auch nur des ordentlichen Haushalts auszugleichen. Reichsfinanzminister Dr. Brüning erklärte, er könne noch kein vollkommenes Programm der Sparmaßnahmen vorlegen, die notwendig seien, um zu einer Sanierung der ganzen Situation zu kommen. Wenn man von einem „Zahlenunfuss der Milliarden“ gesprochen habe, so müsse man das dahin zusammenfassen, daß dieser Zahlenunfuss da erscheine, wo wir ihn aus unserer Kraft nicht verhindern könnten. Durch Einfuhr größter Mühseligkeiten auf dem Gebiet der Sparnisse schaffe man eine bessere Grundlage für die unbedingte kommende weitere Diskussion mit der Entente über die Frage unserer Verpflichtungen aus dem Ultimatum. Entsprechend den Beschlüssen der Ausschüsse wurde der Nachtragsetat vom Plenum des Reichsrats angenommen.

Weitere Ausschreitungen in Berlin

21. Berlin, 20. Nov. Gestern kam es wieder an verschiedenen Stellen der Stadt zu Ausschreitungen und Plünderungen. U. a. wurde ein Postwagen vollständig ausgeplündert. In einem Luchsbau wurden Luchse gestohlen und in einer Wärderei die wertvolle Schaufensterscheibe zertrümmert und für 5000 M. Waren entwendet. Andere Zusammenrottungen konnten noch rechtzeitig auseinander gesprengt werden.

Stinnes in London

Paris, 21. Nov. Die Zeitungen lassen sich aus London berichten, daß sich Lloyd George bereit erklärt habe, Hugo Stinnes zu empfangen. Im Zusammenhang damit will die „Liberte“ erfahren haben, daß sich Lloyd George die Auffassung englischer Wirtschaftspolitiker zu eigen gemacht hat. Das einzige Mittel sowohl zur Behebung der englischen Wirtschaftskrise, wie auch der wirtschaftlichen Gesundung der ganzen Welt, sei die Aufhebung der Schulden der Alliierten untereinander und die Neuordnung der deutschen Reparationslasten. Gleichzeitig läßt sich die „Chicago Tribune“ aus Washington hören, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten in Absehung von ihrer bisherigen Haltung einer Verminderung der deutschen Zahlungsverpflichtungen nicht abgeneigt sei.

Der Lichtenburger Hungerstreik

Berlin, 21. Nov. Die Streikenden im Lichtenburger Gefängnis sind am Samstag abend ohne Schwierigkeiten auseinander gelegt worden. Ein Teil der Gefangenen hat den Hungerstreik sofort aufgegeben und wieder Nahrung zu sich genommen. Lebensgefährliche Fälle liegen nicht vor. Am Sonntag besuchte ein Untersuchungsausschuß, bestehend aus Reichstagsmitgliedern das Gefängnis, um die dortigen Zustände zu prüfen.

Betriebseinstellung der Germaniawerft

21. Kiel, 20. Nov. Da die Direktion der hiesigen Germaniawerft das Verlangen der Arbeiterchaft auf Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe abgelehnt hatte, hat die Arbeiterchaft gestern die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Die Direktion hat daraufhin die sofortige Entlassung der Gesamtarbeiterchaft ausgesprochen.

Aburteilung deutscher Offiziere und Mannschaften

21. Lille, 19. Nov. Das Kriegsgericht hat gestern mehrere deutsche Offiziere und Soldaten verurteilt. General Müller, Lt. Reine, Leutnant Berry u. 4 Soldaten wurden zu je 5 Jahren Gefängnis und zu 500 M. Geldstrafe verurteilt wegen Diebstahl und Körperverletzung. Major Terhorst und Polizist Diez erhielten zwanzig Jahre Zwangsarbeit wegen Mordanschlags.

Schweres Brandunglück in einem Kino

Haarburg, 20. Nov. Eine schwere Brand- und Explosionskatastrophe ereignete sich heute in einem hiesigen Kino gegenüber von mehreren hundert Kindern besuchten Jugendvorstellung. Bis jetzt sind 11 Leichen geborgen. Neun schwerverletzte Kinder wurden ins Krankenhaus geschafft, wo bereits eines gestorben ist.

Deutschlands slawische Nachbarn

Der Ministerpräsident der tschecho-slowakischen Republik Dr. Benes und sein polnischer Kollege Bonikowski haben sich dieser Tage beide über das Verhältnis ihrer Staaten zu Deutschland in einer Weise ausgesprochen, deren Grundton so ziemlich der gleiche ist. Benes sprach im Prager Abgeordnetenhaus von einem „anständigen, vernünftigen und freundschaftlichen Verhältnis“ zu Deutschland, das er anstrebe. Der Pole Bonikowski sprach sich in einer Unterredung allerdings wesentlich zurückhaltender aus, er versicherte Frankreich der polnischen Dankbarkeit, fügte aber hinzu, daß sein Land gute wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland anstrebe.

Es gibt in Deutschland Leute und Zeitungen, die auf derartige Äußerungen aus Prag und Warschau nur mit Tönen des Mißtrauens und der Ablehnung antworten. Und gewiß wäre es auch unvorsichtige Uebersetzung, wenn man annehmen würde, die Tschechoslowakei und Polen, die sich als die Geschöpfe Frankreichs fühlen, seien bereit, mit fliegenden Fahnen in das deutsche Lager überzugehen. So etwas glaubt kein verständiger Mensch und feiner kann es erwarten. Aber zwischen intimer Freundschaft und erbitterter Feindschaft gibt es doch immerhin mancherlei Abstufungen und wir in Deutschland sollten einen klaren Blick für die Tatsache haben, daß es in Prag einen extrem deutschfeindlichen Kurs nicht gibt und daß er in Warschau im Abflauen begriffen ist.

Die Gründe des Verhaltens der tschecho-slowakischen wie der polnischen Regierung liegen klar auf der Hand. Die Tschechoslowakei und die polnische Republik konnten in einem ententistischen Begeisterungsrausch gegründet werden, aber dieser Rausch konnte nicht ewig dauern. Er mußte der Nüchternheit des Alltags weichen. Frankreich ist für Polen wie für die Tschechoslowakei fern, Deutschland ist ihnen nahe.

Besonders stark tritt die Macht der geographischen Tatsachen bei der Tschechoslowakei in Erscheinung. Dieser Staat liegt förmlich in deutsches Gebiet eingebettet, das weit in sein eigenes Gebiet hineinragt. Prag liegt in der Mitte zwischen Berlin und Wien, zwischen München und Breslau. Sein Weg zum Meer geht durch deutsche Ströme. Nur nach Osten hin kann der Bürger der tschecho-slowakischen Republik in das Ausland reisen, ohne deutsches Gebiet zu passieren. Fast 1/2 der Bevölkerung ist deutsch und würde jede Deutschland offene Feindschaft mit dem Mut der Verzweiflung bekämpfen. Unter solchen Umständen eine konsequent antideutsche Politik zu treiben, wäre ein Kunststück, das keiner Prager Regierung auf die Dauer gelingen würde. Jede, mag sie mit ihren Gefühlen auf welcher Seite stehen, wird wenigstens aus der Not eine Tugend machen und ein erträgliches Verhältnis zu Deutschland suchen müssen.

Nicht ganz so aber doch in mancher Beziehung ähnlich, liegen die Dinge für die polnische Republik. Diese hat bei ihrer Ententefreundschaft keine Seide gewonnen, wie der Stand ihrer Wirtschaft beweist. Ihre Industrie wird von altersher vornehmlich von Deutschen geführt. Die in diesem Lande belohnende starke jüdische Bevölkerung spricht einen deutschen Dialekt und ist Deutschland freundlich gesinnt. Es ist vielleicht die allergrößte Dummheit unserer Deutschnationalen, daß sie sich wild antiententistisch geben. Für Deutschland ist das Judentum (nicht nur im Osten, sondern auch in Amerika) ein wertvoller Aktivposten, der Auslandspolitik, der nicht aus Gründen der inneren Parteipolitik der Deutschnationalen ruiniert werden darf. Polen bedarf zum Unterschied von der kulturell hoch entwickelten Tschechoslowakei aber ebenso wie Rußland zu seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau der deutschen Hilfe. Das ist der Grund, warum auch die polnische Politik in ihrer Feindschaft gegen Deutschland einen Rückzug zurücksteden muß und noch andere wird zurücksteden müssen.

Es gibt nun ganz besonders kluge Politiker bei uns, die sagen, wenn unsere slawischen Nachbarn erträgliche politische Verhältnisse und gute wirtschaftliche Verhältnisse zu uns brauchen, so ist das für uns erst recht ein Grund, ihnen mit kältester Ablehnung zu begegnen, denn wenn sie unsere Hilfe brauchen, werden sie uns einmal noch ganz anders kommen müssen, als jetzt. Was damit vorgeschlagen wird, ist aber weiter nichts, als eine neue Politik des Machtünkels zu unrechter Zeit, die uns bitter schaden kann. Denn je schlechter wir die Tschechoslowakei und Polen behandeln, desto mehr werden wir die ultrarententistischen Strömungen bei ihnen stärken und jenen französischen Politikern zu Liebe handeln, die sich in diesen beiden Staaten zuverlässige Bundesgenossen gegen Deutschland schaffen wollen.

Man muß sich darüber klar sein, daß eine Politik, die darauf ausgeht, sich mit allen Nachbarn anzulegen, ganz unsinnig ist. Die weltpolitische Isolierung hat uns in den Weltkrieg und in die Niederlage geführt. Die französische Politik hat versucht, einen eisernen Ring der Feindschaft um uns zu legen und es kann nicht unsere Aufgabe sein, diesen Ring immer wieder auf neue zusammenzuwickeln. Wir müssen ihn zu lockern

und zu strengen suchen, das können wir aber nur dann, wenn wir uns jeder antislawischen Gefühlspolitik enthalten. Deutschlands Verhältnis zur Tschoslo Slowakei muß vielmehr auch von unserer Seite so „anständig, vernünftig und freundschaftlich“ gestaltet werden, wie die Tschoslo Slowakei selbst es zu gestalten wünscht. Und wenn die polnische Republik ihr wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland verbessern will, so müssen wir dazu bereit sein in unserem eigenen politischen und wirtschaftlichen Interesse.

Die neuen Steuern

Wie bereits berichtet, hat am letzten Freitag im Reichstags-Ausschuß für Steuerfragen die Generaldebatte über die neuen Steuerentwürfe begonnen. Eine Uebersicht über die Steuerbelastung in Deutschland unter Berücksichtigung der neuen Steuerentwürfe zeigt die Einnahmen an Reichsteuern nach dem Entwurf zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung für 1922. In Betracht kommen folgende Steuern:

Einkommensteuer	23 000 000 000
Körperschaftsteuer	4 000 000 000
Kapitalertragssteuer	1 530 000 000
Reichsnotopfer	8 000 000 000
Verkehrssteuer	20 000 000
Erbschaftsteuer	700 000 000
Umsatzsteuer (ohne Zugzugskassensteuer)	24 000 000 000
Zugzugskassensteuer	500 000 000
Grundvermögenssteuer	550 000 000
Kapitalertragssteuer:	
a) Gesellschaftsteuer	1 087 350 000
b) Wertpapiersteuer	117 850 000
c) Wöringsteuer	1 075 800 000
d) Aufwandssteuer	50 300 000
e) Gemeindeförderungsteuer	50 000 000
Kraftfahrzeugsteuer	125 000 000
Versicherungssteuer	830 000 000
Kennzeichensteuer	215 000 000
Kontrollsteuer	60 000 000
Wegsteuer	30 000 000
Stempel von Frachtfunden	100 000 000
Abgaben vom Personenverkehr	1 000 000 000
Abgaben vom Güterverkehr	1 600 000 000
Zuwachssteuer, Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, außerordentliche Kriegsabgabe 1919, außerordentliche Kriegsabgabe 1918, Zuschlag zur außerordentlichen Kriegsabgabe 1918, Kriegsabgabe 1916, Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit, zusammen	3 000 000 000
Zölle	4 700 000 000
Kohlensteuer	10 150 000 000
Tabaksteuer	3 500 000 000
Biersteuer	1 000 000 000
Weinsteuer	1 500 000 000
Schamweinsteuer	100 000 000
Mineralwassersteuer	60 000 000
Aus der Branntweinverwertung	1 748 000 000
Ethylalkoholabgabe	74 200 000
Rudersteuer	1 000 000 000
Salzsteuer	60 000 000
Rindwarensteuer	110 000 000
Kuchenteuer	60 000 000
Spielkartensteuer	10 000 000
Städtische Gebühr	18 000 000
Aus dem Süßholzwahlrecht	100 000 000
Ausfuhrabgabe, soweit sie von Zolllasten erhoben wird	700 000 000

Die Gesamtsumme der vorstehend aufgeführten Steuern würde rund 95 Milliarden Mark pro Jahr betragen; die Gesamtbelastung pro Kopf 1583,80 M ausmachen.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Graf Berchthold

München, 18. Nov. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des bayerischen Landtags hielt Ministerpräsident Graf Berchthold eine Rede, in der er ausführte, daß die Regierung durch den ruhigen Verlauf der politischen Debatte sich nicht hinreichend über die schweren Bedrohungen, die die Lage im Lande und im Reich herauzurufen müsse, eine unmittelbare Gefahr sei in der wirtschaftlichen Entwicklung, vor allem in dem zentralen Problem des Kaltaufbaus zu erklären. Der Ministerpräsident wies auf die Notwendigkeit hin, die Frage der Schuld am Kriege zu klären. Zur Voraussetzung für eine vernünftige Regelung der Wirtschaftsfragen im Innern

seien notwendig, die Eindämmung von Luxus und Schlemmert, eine gute Arbeitsleistung, eine planmäßige, den Bedürfnissen des Volkes entsprechende Anordnung der Wirtschaft, die Gewinnung neuer Absatzgebiete, äußerste Sparsamkeit im Staatshaushalt, bessere Gestaltung des Eisenbahnwesens und eine Verwaltungsreform. Gegenüber einer Bemerkung des sozialistischen Redners betonte der Ministerpräsident, daß auch er ein Freund freier Einrichtungen sei, und daß das Maß von Zwang und Drohungen dem Widerstand anzupassen sei, der den Staatsnotwendigkeiten entgegenstehe. Dies gelte für alle Bürger ohne Unterschied der Richtung. Damit kam der Ministerpräsident auf die Festungsgesangenen zu sprechen. Er stellte fest, daß bei dem weitesten großen Teil der Strafollzug sich reibungslos abspiele, daß aber eine bestimmte Gruppe von Festungsgesangenen mit allen denkbaren Mitteln den Strafollzug zu sabotieren versuche. Zu der bekannten Kundgebung des Kronprinzen Rupprecht erklärte der Ministerpräsident, daß sich die Regierung als Schützerin der bestehenden Verfassung betrachte und von diesem Gesichtspunkt aus eine staatsrechtliche Stellungnahme nicht als beantragt erachte. Der Hinweis der sozial. Partei auf einen Zusammenhang des ehemaligen Kronprinzen mit den Bestrebungen des imperialistischen Frankreich gehe fehl; die Kundgebung selbst sei entschieden zum deutschen und bayerischen Vaterland.

Deutscher Reichstag

Berlin, 19. November.

Im Regierungsjah Reichsarbeitsminister Braun's. Präsident Brüning eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Bericht des Ausschusses über die

Förderung des Wohnungsbaues

Wie der Berichtsausschuß, Abg. Bahr (Dem.) hervorhebt, beträgt der jährliche Wohnungsbedarf 180 000 Wohnungen. Seit dem Krieg sind aber nur etwa 400 000 Wohnungen gebaut worden. Es muß daher mit öffentlichen Mitteln geholfen werden und zwar sollen die noch niedrigen Mieten in den alten Häusern befristet werden. Die Regierung soll ein Bauprogramm für 5 Jahre 1922 und 1923 vorlegen.

Abg. Guttentag (D.) erhebt Bedenken gegen den Bericht und befreit die Ausführbarkeit der Vorschläge. Der Ausschußbericht wird darauf angenommen.

Es folgt die erste Lesung eines Antrags aller Parteien zur Änderung der Angestelltenversicherung.

Darauf sollen Lebensversicherungen, die vor dem 10. Juni beantragt sind, befristet werden. Grundbesitz sollen nur solche Policen befristet werden, deren Prämie dem Betrag des Angestellten zur Zwangsversicherung gleichkommt. Die Vorlage wird angenommen.

Es folgt der Bericht über das Unterstützungsgezet für Erwerbslosenfürsorge.

Arbeitsminister Dr. Braun's erkennt die Notwendigkeit der Erhöhung an. Die Erhöhung wird durchschneidend ein Drittel des bisherigen Satzes ausmachen. Die Erhöhungen sollen möglichst beschleunigt werden. Der Bericht wird hierauf angenommen.

Angenommen wird ferner eine Entschließung des Beamtenausschusses, die die Regierung ersucht, die Einstellung von Beamtenanwärtern in allen Zweigen der Reichsverwaltung bis zur Beendigung des Reichshaushalts für 1922 zu unterlassen und die außerplanmäßigen Beamtenstellen nach Möglichkeit mit Parteigeldempfängern und Beamten aus den abgetrennten Gebieten zu besetzen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs auf Erweiterung des Abänderungsgezetes betr. Geldstrafen unter Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen. Hierzu stellen die Kommunisten einen Antrag auf Freilassung der im Zuchthaus Nichtenberg bei Torgau im Hungerstreik befindlichen politischen Gefangenen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, daß dieser selbständige Antrag gar nicht zu dem Gesetz gehöre. (Auf Zurufe von der Tribüne wehrte der Präsident den Rufern und verbat sich den Eingriff in seine Geschäftsführung; als Abg. Hoffmann, (Komm. Arbeitsgemeinschaft) nach oben rief: „Ihr dürft nur Steuer zahlen und das Maul halten!“)

Zustimmender Dr. Brüning erklärte sich bereit, zu gegebener Zeit über die Vorgänge in Nichtenburg Auskunft zu geben. Abg. Dr. Rosenfeld (U.S.) führt Beschwerde über die Zustände in den bayerischen Gefängnissen.

Reichsjustizminister Dr. Brüning empfahl zunächst die Annahme des vorliegenden Gesetzesentwurfs und erklärte, daß das Reich auch in bayerischen Fällen von Rechts wegen das Recht der Amnestie habe. Er habe im Rechtsausschuß erklärt, daß es politisch nicht opportun wäre, in bayerischen Rechtsverhältnissen einzugreifen. Der Hungerstreik in Nichtenburg sei eine Torheit. Der Minister sprach von ungeführten Tötungsfällen von

rechts und links (Große Unruhe rechts). Die Kommunisten verherrlichen diesen Hungerstreik. Er ist im wesentlichen eine Demonstration. Ich bedauere nicht, davor zurückzuführen (Lärm bei den Kommunisten). Wobin sollten wir sonst kommen? Augenblickliche Lebensgefahr ärztlicher Beobachtung. Weil das Personal für die Hungernden verläßt worden ist, ist die Schutz als Aufsichtspersonal für die anderen Gefangenen herangezogen werden. Mein Kommissar ist in der Anstalt heute eingetroffen und wird die Ueberführung aller Kranken in das Krankenhaus anordnen. Zu einer Strafaussetzung lassen wir uns auch durch einen Hungerstreik nicht zwingen (Beifall bei der Mehrheit, Zurufe bei den Kommunisten). Gnadengesuche werden geprüft. Ungeprüft können wir niemand begnadigen. Es handelt sich auch nicht um einen einfachen politischen Verbrecher in Nichtenburg. Ein Gefangener hat eine Eisenbahnschiene gesprengt (Hört, hört!). Weinade wäre der Zug mit Vergleuten entgleist (Hört, hört!). Solche Fälle sind natürlich von der Begnadigung ausgeschlossen. Die Begnadigungsaktion geht weiter. In 700 Fällen erfolgte Begnadigung; 550 Fälle wurden abgeschlossen. Sämtliche Zuchthausstrafen im Reich sind zu vermindern. Sämtliche Zuchthausstrafen im Reich sind zu vermindern. Sämtliche Zuchthausstrafen im Reich sind zu vermindern.

Abg. Dr. Rosenfeld (U.S.) erklärt, der neue sozialdemokratische Justizminister sei ein würdiger Nachfolger des Herrn von Büttner.

Reichsjustizminister Dr. Brüning erinnerte daran, daß die Sowjetregierung bei der letzten Amnestie erklärt habe, sie wolle ihren bisherigen Feinden volle Freiheit geben, wenn sie ihre Ansprüche gegen die Regierung einstellten. Die Sozialrevolutionäre hätten es abgelehnt, diese Erklärung abzugeben. Abg. Avenas (Komm.) bezieht eine Entschließung der Arbeitervertreter Großberliner Betriebe, in der die Freilassung der politischen Gefangenen verlangt wird. Eine Abordnung wollte mit dem Minister Brüning sprechen, habe aber darauf verzichtet, als sie seine Rede gehört habe. Der Justizminister sei ein zweiter Moske. Er habe sich an die Gruppe der Hunderte der deutschen Reichstagesmitglieder (Hört, hört!).

Die Abg. Levy (Komm. Arb.-Gem.) und Lebesque (U.S.) machen ebenfalls dem Minister heftige Vorwürfe.

Abg. Müller-Franken (Soz.) lehnt die Behauptung der Unabhängigen ab. Diese hätten keine Ursache, über die Koalitions-politik der Sozialdemokraten zu schimpfen, solange sie sich selbst weigern, in eine Regierung einzutreten. Bei den Hungerstreikenden muß jeder Fall einzeln geprüft werden.

Abg. Grüppen (U.S.) lehnt innerhalb des Reichstages Staats eine Beteiligung an der Regierung ab. Der Reichs-wehrminister sei vielleicht ein ganz netter Mann, aber politisch eine Jammergestalt. Der Justizminister ist ein Beweis der rechtssozialdemokratischen Koalitionspolitik.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erwidert, daß der Reichswehrminister bessere Arbeit leiste, als jene Herren, die Tag für Tag die Autorität des Staates durch Schreien untergraben. (Beifall.)

Der kommunistische Antrag auf Freilassung der Hungerstreikenden wird abgelehnt. Zur Prüfung der Zustände in den Gefängnissen wird ein Ausschuß eingesetzt. Die Vorlage geht an den Rechtsausschuß.

Abg. Kettner (Komm.) begründet darauf eine Interpellation über das Verbot des Landens russischer Schiffe in Deutschland.

Der Reichsminister des Innern Dr. Brüning betont, daß alle Wirtschaftsbeteiligungen ohne Sentimentalität betrachtet werden müssen. Deutschland misst sich nicht in russische Angelegenheiten. Es verlangt aber von der Sowjetrepublik dieselbe. Alle Verträge, die russische Emigranten bei uns politischen Anstöß zu gewinnen suchen, werden verhindert werden.

Nur dann wird der deutsch-russische Wirtschaftsverkehr eine Entwicklung nehmen, die für Deutschland und Ausland vorteilhaft ist. Ohne Angst werden wir uns wehren gegen jede russische Einmischung. Wir verdrängen uns jede Intervention, die die russische Regierung sich immer sehr stark verheißt hat. Der russisch-deutsche Seehandel ist erst im Entstehen begriffen. Die Beziehungen werden sich auf ein Mindestmaß beschränken müssen. Die Sowjetrepublik nimmt für alle ihre Schiffe die Exterritorialität in Anspruch. Das Staatshandelsrecht ist aber ein vollenkommenes Novum. Dar sind bereit, die russischen Schiffe sofort ebenso zu behandeln, wie die der anderen Nationen, sobald die Art und Weise der Massentransporte deutscher Kriegsgefangener aus der Pflicht entzieht, diese Transporte in der Kontrolle anders zu behandeln, und wenn wir die Gewißheit haben, daß diese Schiffe lediglich Handel treiben. Manche russische Schiffe müssen aber Verdacht erregen. Ein Dampfer hatte Druckpressen an

Ekkehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel

(Fortsetzung.)
Der Jubel ging zu Ende, der Wein war vertrunken, da geht Glad, die Toten zu verbrennen. In eines Augenblicks Schnelle sah der Schwarm zu Nohe, in Reih und Glied ritten sie zum Scheiterhaufen. Vom Aeltesten der Hunnen wurden der Toten ferde erhothen und zu ihrer Herrin Reichen gelegt; einen schauerlichen Wehgeschrei rief der greise Sunn über die Vermammelten, dann schwang er den Feuerbrand und entzündete den Holzstoß — Noehius Tröst der Philosophie, Tannenblätter, Handschriften und Reichenname wetteiferten in prasselndem Auf-flammen, eine mächtige Rauchsäule stieg gen Himmel.
Mit Ringkampf, Waffenpiel und Wettrennen ward der Toten Gedächtnis gefeiert. Die Sonne neigte sich zum Untergang. Die Hunnenzucht verblieb die Nacht im Kloster. — Es war am Donnerstag vor Ostem, als dies auf der Reichenau sich zutrug. Die Kunde vom Ueberfall kam schnell in die Fischerhütten um Rabolfs Felle. Wie Moengal, der Reutpriester, den Frühgottesdienst hielt, zählte er seiner andächtigen Zuhörer noch sechs in der Kirche, des Nachmittags waren's drei, ihn mit eingerechnet.
Zürnend sah er in der Wohnstube, drin er einst Ekkehard freundlich bewirtet. Da stieg die Rauchwolke vom kunnischen Totenbrand auf, er trat ans Fenster... Es quante, als wenn das ganze Kloster in Flammen stünde, brandiger Geruch kam über den See. Oihahöhl! rief Moengal, iam proximus ardet Nealegon! schon brennt es beim Nachbar Ualegon! So muß auch ich mein Haus bestellen. Heraus ihr, alle Cambutta!
Die Cambutta war keine dienende Magd, sondern ein nach irischer Weise zugeschnittener riesiger Keulenstod, Moengals liebtes Handgewaffen.
Er verpackte Mehl und Eiborium in die reifellene Jagdtasche; weiter war an Gold und Geld nichts vorrätig. Dann versammelte er seine Jagdhunde, den zur Weiberbeize geübten Habiät und zwei Falken; was seine Vorkammer an Fleisch und Fischen bot, warf er ihnen vor. Freßt euch satt, Kinder, daß nichts für die gotterleuchteten Landplagen übrig bleibt!
Das sah im Keller schlug er entzwei, daß der funkelnde Wein herausströmte. Nicht einen Tropfen Semeins sollen die

Teufel in Moengals Pfarrhaus zu schluden bekommen. Nur den Esig im Krug ließ er unberührt stehen.

Ueber die triffelhelle Mutter in der Holzonne schüttelte er eine Schicht Asche. Angelhaken und Jagdgerät vergrub er, dann schlug er die Fenster ein und streute die spitzen Glascherben sorglich durch die Gemächer, andere steckte er zwischen die Spalten der Dielen. — die Spitze nach oben — alles den Hunnen zu Ehren. Habiät und Falken ließ er hinausfliegen. Leb! wohl, rief er, und halter euch gut in der Käse, bald gibts tote Weiden zu benagen!

So war das Haus bestellt. Die Tasche ungeworfen, in eine lederne höberische Feldflasche drüber, zwei Epiche in der Faust, die Keule Cambutta auf den Rücken geschmalt: so schritt Moengal, der Alte, aus seinem langjährigen Pfarrstift, ein rechtschaffener Streiter des Herrn.

Ein Stüd Weges hätte er zurückgelegt; der Himmel war verdußert von Brand und Rauch. Halt an! sprach er, ich hab' etwas vergessen!

Er ging wieder zurüd. Einen Gruß zum Empfang ist das gelbesichtige Gesindel doch wert! Ein Stüd Nadel zog er aus seiner Tasche und schrieb damit in irischer Schrift ein paar Worte auf die graue Sandsteinplatte über dem Portal des Pfarrstifts. Gewitterregen hat sie später verwaschen und niemand hat sie entziffert, aber sicher war ein inhaltsschwerer Spruch, den Moengal, der Alte, in irischem Runen zurückließ.
Er schlug einen scharfen Schritt an und wandte sich dem hohen Ziel zu.

Vierzehntes Kapitel.

Die Hunnenzucht.

Karfreitagmorgen war angebrochen. Des Erlösers Todes-tag ward heute auf dem hohen Ziel nicht in der stillen Weise begangen, wie es der Kirche Vorschrift heißte. Des alten Moengal Ankniff hatte allen Zweifel gelöst, ob der Feind herannah; noch in väter Nacht hatten sie Kriegsrat gehalten und waren eins geworden, den Hunnen entgegenzurücken und sie in offenem Feldstreit zu besiehen.

Trüb ging die Sonne auf, bald war sie wieder verhöllt. Sturmwind zog übers Land und jagte das Gewölz, daß es sich über den fernen Bodensee niederlenkte, als wenn Wasser und Luft eines werden wollten. Dann und wann schlug ein Sonnenstrahl durch; es war des Frühlings noch unentschiedener

Kampf mit des Winters Gewalten. Die Männer hatten sich vom Lager erhoben und rüsteten zu des ersten Tages Arbeit.

In seiner Turmfeste ging Ekkehard schweigend auf und nieder, die Hände zum Gebet gefaltet. Ein ehrenvoller Auftrag war ihm geworden. Er sollte zum verarmten Kriegsvolk die Predigt halten, bevor man auszüge zum Streit; da betete er um Stärke und mutigen Flug der Gedanken, daß sein Wort werde zum glühenden Funken, der in aller Herz die Flamme der Streulust entfachte.

Blühlich tat sich die Türe seines Gemachs auf. Gerein trat die Herzogin ohne Begleitung; einen saligen Mantel hatte sie über das Morgengewand umgeworfen als Schutz gegen die Kühle der Frühstunde, vielleicht auch, daß sie den fremden Gästen unerkannt sein wollte, wie sie zum Turme schritt. Ein leicht Eröden überflog sie, wie sie allein ihrem jungen Lehrer gegenüber stand.

Ihr zieht heute mit in den Kampf? fragte sie.
Ich ziehe mit, sprach Ekkehard.
Ich würd' Euch verachten, müßt' ich eine andere Antwort hören, sprach die hohe Frau, — und Ihr habt wohl vorausgesehen, daß es nicht notwendig, Urlaub von mir zu solchem Gang zu erlöten. Auch ans Abschiednehmen denkt Ihr nicht? fuhr sie mit leis vorwurfsvollem Ton fort.

Ekkehard stand verlegen. Es zichen fröhlichere und bessere Männer heute aus Eurer Burg, sagte er; die Aelte und die Ebeln werden um Euch sein, wie konnt' ich an besondern Abschied denken, auch wenn es... seine Stimme stockte.

Die Herzogin schaute ihn an. Weide schwiegen.
Ich bring' Euch etwas, das Euch im Kampfe dienlich sein soll, sprach sie nach einer Weile. Sie trat unter ihrem Mantel ein kostbar Schwert in reichem Wehgeschän, ein miltchweites Kuchlein erklärte am Geiß. Es ist das Schwert Herrn Durkards, meines seligen Gemachs. Von allen Waffenstücken hielt er das am höchsten. Mit der Klinge lassen sich Felsen spalten, sie spilttert nicht, hat er oft gesagt, Ihr sollt ihm Ehre machen!

Sie reichte ihm die Waffe dar. Ekkehard nahm sie schweigend hin. Schon trat er den Garsick unter der Kutte, ist schmaltte er das Wehgeschän um und fuhr mit der Rechten nach dem Schwertgriff, als stünd ihm bereits der Feind gegenüber.

Und noch etwas, sprach Gudwig.
(Fortsetzung folgt.)

...müssen ver...
...sich eine...
...kommen? ...
...Gefangenen...
...Weil das...
...die Schupo...
...herangeho...
...heute einge...
...wir uns ...
...sich bei der...
...angefasche ...
...wichtigen...
...Verbrecher...
...hinführende...
...Vergleichen...
...von der Be...
...geht weiter...
...wurden abge...
...in ...
...sind bereit...
...sind bereit...
...den Kommu...
...rädigen, ...
...erlassen

...sozialdemo...
...des Herrn...
...aran, daß...
...sich ...
...wenn sie ...
...ihre ...
...Sozialrevo...
...geben...
...der Arbeit...
...reife ...
...auf ...
...sei ein ...
...der deut...

Badische Politik

Zur Bekämpfung des Wuchers

Es ist durchaus richtig, was in der Samstagausgabe des „Volksfreund“ ein Parteigenosse geschrieben hat: die Konsumenten müssen selber energisch mit Hand anlegen, um den Wucher zu bekämpfen. So dringen es auch die Regierung und Behörden in vollem Umfange auf diesem Gebiete tätig sind, allein werden sie des wucherischen Gesindel nicht Herr werden. Hier müssen die Konsumenten, also die Verbraucher, die Regierung und den Behörden helfen.

Wir raten daher dringend, in jedem Falle, wo offensichtlich Wuchererei zu vergehen und nachzuweisen ist, sofort Anzeige zu erstatten und wir bitten, auch uns von solchen Fällen Mitteilung zu machen, damit wir Material zu einem Vorgehen unsererseits erhalten. Wir werden keinen Augenblick davor zurückbleiben, Name und Wohnung von Personen öffentlich bekannt zu geben, denen Wuchererei nachgewiesen werden kann. Es hilft vielleicht nicht wenig, wenn die Wucherer damit zu rechnen haben, daß den unter der Wuchererei so schwer leidenden Massen die Personen und ihr Domizil bekannt sind, die in so schamloser Weise die allgemeine Notlage auszunutzen trachten. Selbstverständlich muß bei jeder Anzeige mit peinlichster Gewissenhaftigkeit vorgegangen werden. Leichtfertige oder gar unanständige Angaben erschweren die wirkliche Bekämpfung des Wuchers, schädigen das Vorgehen und hemmen die Tätigkeit der Behörden.

Wenn mit aller Rücksichtslosigkeit und Schonungslosigkeit gegen das wucherische Gesindel in Stadt und Land vorgegangen wird, so kann das den realen Geschäftsläuten nur recht sein, denn auch sie sind schließlich die Mitgeschädigten durch das wucherische Treiben. Wir ersuchen auch darauf zu achten, wo wir fünfdeutiges Geld elender Schund abgesetzt werden soll. Auch da müssen die Konsumenten sich selbst zur Wehr setzen. Also: in jedem Falle nachzuweisender Wuchererei sofort Straf anzeigen. Wir erwarten, daß die Behörden dann prompt eingreifen, so daß, wenn der Tatbestand erwiesen werden kann, die Bestrafung eintritt, ebenfalls die öffentliche Bekanntgabe der Wucherer unter ihrer genauen Adresse. Mit dem Konsumieren allein wird die Wuchererei nicht bekämpft, es bedarf eben der Tat und der umfassenden Mithilfe des kaufenden Publikums.

Die Befolgsordnung im Haushaltsausfluß angenommen

Am Freitag nachmittag fand der Haushaltsausfluß die Beratung der neuen Befolgsordnung fort; er war in der Lage, sie nach mehrstündiger Debatte als angenommen erklären zu können. Gegen sie stimmte nur der unabhängige Vertreter, da in der Vorlage kein Existenzminimum festgelegt sei. Ihm wurde von einigen Rednern und auch von sozialdemokratischer Seite bedeutet, daß dies einen leeren Protest gleichkomme, da bei Ablehnung der Vorlage die Beamten, auch die unteren, zur Zeit kein Geld in die Hand bekommen würden. Die Unabhängigen hätten die Vorlage auch schon im Reichstage und sogar damit die Erhöhung der Witwenpensionen abgelehnt. Der Landtag wolle gerade durch eine gemeinsam gefasste Entschließung die baldige Revidierung der Vorlage zugunsten der unteren Beamten erreichen. Diese Entschließung, welche im Plenum Annahme finden soll, und von allen Parteien, auch von Seiten der Unabhängigen, akzeptiert wurde, lautet im übrigen wie folgt:

Der Landtag bedauert aufs lebhafteste, daß ihm durch das Befolgspergeß die Möglichkeit genommen ist, für die Beamten der unteren Gruppen höhere Gehälter, insbesondere gegenüber den Sähen der höchsten Gruppen und den Einzelgehältern, vorzusetzen. Er bejaht aufs äußerste, daß den Anträgen und Anregungen der badischen Regierung auf eine sozialere Ausgestaltung der Befolgsordnung hinsichtlich des Grundgehalts und der Ortszuschläge sowie auf Bewilligung von Mindestverdienstauslagen zur Sicherung des Existenzminimums von der Reichsregierung, dem Reichsrat und dem Reichstag nicht stattgegeben wurde. Der Landtag verlangt dringend, daß die badische Regierung darauf besteht, daß im Reiche sofort eine Nachprüfung der Befolgsordnung vorgenommen wird, um die offensichtlich sozialen

Unebenheiten in derselben, insbesondere die Unbilligkeiten bei der Bemessung des Grundgehalts der unteren Befolgsgruppen, denen nicht einmal das der derzeitigen Wirtschaftslage entsprechende Existenzminimum gesichert ist, zu beseitigen. Er fordert ferner, daß auch die durch die jetzige Ortsklasseneinteilung sich ergebenden Härten durch Schaffung von nur drei Ortsklassen und durch eine geringere Spannung in den Sähen der einzelnen Ortsklassen entsprechend der früheren Stellungnahme des badischen Landtags und der badischen Regierung ausgeglichen werden.

Die sozialdemokratische Fraktion erklärte, sie könne infolge des Spergesetzes an der jetzigen Vorlage nichts ändern und stelle deshalb keine entsprechenden Anträge. Ihre Meinung kommt auch in der obigen Resolution zum Ausdruck.

Eine weitere Resolution will, wie schon mitgeteilt, dem Mißbrauch der Kinderzuschläge durch Eltern, welche Kinder in der Landwirtschaft oder sonstwie verwenden, steuern; sie besagt:

„Die Regierung wird ersucht, anlässlich der Nachprüfung der Befolgsordnung für das Reich bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß eine Änderung des § 16 des Reichsbefolgsgesetzes vom 30. April 1920 in der Fassung vom 21. März 1921 erfolgt, daß Kinderzuschläge für Kinder vom 16. bis zum 21. Lebensjahr nur gewährt werden, wenn sie nicht eigenes Einkommen haben, und wenn die Kinder sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden oder aus sonstigen wichtigen Gründen (z. B. Gesundheitszustand der Kinder oder der Eltern) einem Erwerb nicht nachgehen können.“

Den Bedenken eines Mitgliedes des Haushaltsausschusses, daß die jetzt angeordnete Auszahlung der Zuschläge vom Landtag oder einem Ausschuß nicht genehmigt sei, trat man allgemein entgegen. Dem Finanzminister wurde Anbittlichkeit erteilt und gebittet, daß er damit eine raschere Auszahlung der Zuschläge gegen früher bewerkstelligen könne. Dieser erklärte übrigens, daß man glaube, bis 10. Dezember alle Berechnungen und Auszahlungen erledigt zu haben.

Beschlossen wurde dann auch, den Gemeinden zur Auszahlung der Zuschläge für die Beamten, Angestellten und Arbeiter durch den Staat Zuschüsse zu gewähren; zunächst sollen 62 Millionen Mark ausbezahlt werden.

Die Vorlage für die Ruhegehaltsempfänger und Beamtenhinterbliebenen soll Mitte nächster Woche bereits dem Landtag zugehen; auch hier sollen Zuschüsse gegeben werden. — Alle diese Beschlüsse zeigen doch mit aller Klarheit, daß die Republik in ganz anderem Maße für die ihrer finanziellen Vorkämpfer Ueberwiesenen sorgt, als dies der alte Staat getan hat. Und daß, obwohl die Finanzlage des jetzigen Staates eine geradezu verzweifelte ist, diese Feststellung ist in Anbetracht der häufigen Angriffe auf die republikanische Regierung gewiß nicht überflüssig.

Die Kartoffelnot und ihre Folgen

Die Kartoffelnot in den Städten ist groß. Der feinen Winterbedarf nicht eingekauft, kann zur Zeit in den Verkaufsläden selbst kleine Mengen für den Tagesbedarf meist nicht mehr erhalten, da es in diesen Fällen an Vorräten fehlt. Die Landwirtschaftskammer und die Landw. Hauptvereine haben in erfreulicher Weise von sich aus die Landwirte vor einiger Zeit schon aufgefordert, alle entbehrlichen Kartoffeln zum Verkauf zu stellen. Da jedoch die Nachfrage außerordentlich järmäßig verteilte, hielten viele Landwirte mit dem Verkauf der Kartoffeln zurück, wohl in der Annahme, später noch höhere Preise erzielen zu können.

Es werden zur Zeit Kartoffeln zum Preise von 110—120 M pro Zentner in die Stadt gefahren. Wenn man berücksichtigt, daß gegenüber den Friedenspreisen die Preise von 2500 M gestiegen sind, das 7—14fache gestiegen sind, dann bedeutet die Preissteigerung zur Kartoffel, die als wichtigstes Nahrungsmittel einen Preisbarometer abgeben, einen weiteren Anstieg zu Lohn- und Gehaltssteigerungen. Das Elend der Papierwirtschaft wird dann immer größer.

Wegen dieser mit einer anhaltenden Kartoffelnot verbundenen Gefahren für die Sicherheit der öffentlichen Ordnung hat das Ministerium des Innern, die badischen landwirtschaftlichen Organisationen dringend ersucht, noch Möglichkeit für eine Verständigung der Städte mit Kartoffelbesitzern zu sein und schon jetzt Vorkehrung zu treffen, daß sofort nach Aufheben der derzeitigen noch nur vorübergehenden Räte wieder Kartoffeln in die Städte abgesetzt werden.

Wessen Schuld? Zu dem unter diesem Titel am letzten Samstag veröffentlichten Artikel wäre nachzutragen, daß die Angehörigen der bis jetzt aus Württemberg nach Baden gelieferten Wagners Kartoffeln nicht 45 betragen, sondern mit 95 angegeben werden muß. Es sind insgesamt über 10000 Zentner Kartoffeln diesjähriger Ernte aus Württemberg nach Baden gebracht worden. Weitere Einfuhren finden zur Zeit statt.

Soziale Rundschau

Militärversorgungsgesetz Karlsruhe
Beim Militärversorgungsgesetz Karlsruhe (Sachsenstr. 74) kommen nach der Tagesordnung der öffentl. Sitzung am Mittwoch, den 23. ds. Mts., folgende Prüfungssachen zur mündlichen Verhandlung: Vorm. 8.30 Uhr: Theodor Kieger, Pforzheim; Christian Führer, hier; Karl Dörs, hier. Vorm. 9.30 Uhr: Karl Fiedel, Göttingen; Franz Dastig, Naftau; Josef Diez, Gagganau. Vorm. 10 Uhr: Josef Schwamberger, Pforzheim. Vorm. 10.30 Uhr: Karl Walzer, Pforzheim; Johann Förderer, Kronau. Vorm. 11.30 Uhr: Karl Vieber, Kappel; Valentin Gauz, Bietigheim; Ignaz Scheurer, Oberwasser.

Ausverkauf und Angsteinkäufe

Amlich wird bekannt gegeben: Dem Valuta-Ausverkauf unserer badischen Geschäfte ist durch die Maßnahmen der Regierung zunächst ein Riegel vorgezogen. Unterstützt werden diese Abwehrmaßnahmen durch eine scharfe Kontrolle der Ausländer darauf, ob sie im Besitz ordnungsgemäß ausgestellter Papiere sind.

Das Verbot des wüthigen Gegenstandes des täglichen Bedarfs ins Ausland wird in besonders schweren Fällen mit Zughaft von 1—15 Jahren und mit Geldstrafe von mindestens 20000 M. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Eingetragung des Gewinns bestraft.

Aber auch unsere eigene Bevölkerung kauft alles Brauchbare und Erreichbare zusammen in dem Glauben, der Besitz von Ware sei höher zu bewerten wie der Besitz von Papiergeld. In der durch die Angstkäufe ungeheuer gesteigerten Nachfrage

liegt neben dem Sturz unserer Mark ein preissteigerndes Moment. Allenfalls mehrten sich die Klagen, daß diese Lage von unläuterer Elemente ausgenutzt wird zu verbotenen Preissteigerungen und zur Zurückhaltung von Waren in der Hoffnung auf späteren höheren Gewinn.

Rehe wie je ist deshalb nötig, unlautere Personen vom Handel fernzuhalten. Die gesetzlichen Möglichkeiten hierfür sind in den Bestimmungen über die Zulassung zum Handel und über die Unterjagung des Handels wegen Unzuverlässigkeit gegeben. In der jetzigen Lage müssen diese Vorschriften mit aller Schärfe gehandhabt werden. Wer nicht völlig zuverlässig erscheint, darf im Handel nicht zugelassen werden. Wer Handelsverbot besitzt, und sich als unzuverlässig erweist, dem muß der Handel unterjagt werden. Die Notlage unseres Volkes verlangt rücksichtsloses Vorgehen gegen Personen, die die Bedrängnis der Bevölkerung in selbstfälliger Weise ausnützen.

Auch der Preisüberwachen kommt erhöhte Bedeutung zu. Von der Möglichkeit auf Grund gesetzlicher Bestimmungen die Preisentwicklung zu überwachen, wird in allen zur Kenntnis der Behörden gelangenden Zweifelsfällen nachdrücklich Gebrauch gemacht werden. Neben den Staatsanwaltschaften haben die Preisprüfstellen das Recht und die Pflicht, innerhalb ihres Bezirks von jedermann Auskunft über alle Tatsachen zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind. Sie haben das Recht, Räume, in denen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert oder feilgehalten werden, zu betreten und daselbst Befestigungen vorzunehmen. Diese Befugnis können die Preisprüfstellen auch durch Beauftragte ausüben. Verweigerung der Auskunft und des Eintritts in die Räume ist mit schweren Strafen bestraft. Für besonders schwere Fälle der Preistreiberi sind Zuchthaus von 1—15 Jahren und Geldstrafen angedroht, deren Mindestbetrag 20000 M beträgt, deren Höchstbetrag unbefristet ist. Ferner kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Unfähigkeit von Staatsausfuhr, Unterjagung des Handels, Einziehung des übermäßigen Gewinns, sowie der Gegenstände, auf die sich die streffbare Handlung bezieht, erkannt werden. Besondere Aufmerksamkeit erfordert der Verkehr auf den Märkten; durch ein lasträchtiges und geschicktes Eingreifen der Polizei in Verbindung mit den Preisprüfstellen kann mancher Beunruhigung vorgebeugt werden.

Verhöre werden beschleunigt abgeurteilt. Bei allen Landgerichten sind Wuchergerichte vorhanden, die in einem abgekürzten Verfahren urteilen und scharfe Strafen verhängen können. Die Namen der Verurteilten können durch öffentliche Bekanntgabe gebrandmarkt werden.

Da infolge der Angstkäufe die Bevölkerung vielfach ohne Prüfung als erreichbare zusammenkauft, ist die Gefahr gemacht, daß insbesondere auch gefälschte Lebensmittel in den Verkehr kommen. Der Lebensmittelverkehr bedarf deshalb auch in dieser Beziehung der schärfsten Ueberwachung. Alle gesetzlichen Bestimmungen, alle Bemühungen der Behörden müssen aber vergeblich bleiben, wenn nicht der Handel selbst und die ganze Bevölkerung an dem Kampf gegen diese Schädlinge unferes Wirtschaftslebens sich beteiligen. Der ehrliche Handel selbst wird überall gerne bereit sein, den Behörden mit Rat und Tat gegen ihre unlauteren Konkurrenten beizustehen. Aber auch die kaufende Bevölkerung hat die Verpflichtung, ihre zur Kenntnis gelangende Preistreiberi, Zurückhaltung von Waren und Warenverfälschung, kurz jeden Wucher zur Kenntnis der Behörden zu bringen. Notwendig ist, daß sich nicht alles von der gegenwärtig herrschenden Aufregung anstecken läßt und Waren auf Waren zusammenkauft, die vielleicht gar nicht notwendig gebraucht werden und unter Umständen in den Städten unbrauchbar werden.

Kleine badische Chronik

Muggensturm, Amt Rajiat, 19. Nov. Einbruch die b. Kahl. Diebstahl hat hier kürzlich aus einem Güterzug, der auf ein totes Gleis gefahren war, im Laufe der Nacht durch Einbruch Wein und Sänaps im Werte von 25000 M gestohlen. Bis jetzt konnten fünf Personen, die an dem Diebstahl beteiligt waren, ermittelt werden. Vier von ihnen wurden bereits festgenommen.

Kronau, 18. Nov. Da auf den Feldern zurzeit eine große Rabenplage herrscht, hat das Bürgermeisteramt bekannt gegeben, daß es für jeden Rabenkopf, der abgeliefert werde, 3 M zahlt. Wenn nun soviel Rabenköpfe abgeliefert werden, wie im Sommer Käufe, dann wird in den Gemeindefeldern ein schönes Laub geerntet werden. Wenn unsere Jagdpächter ihren Betrieb umstellen und anstatt auf Hasen auf Raben Jagd machen, dann werden sie bald ihre Nacht aus der Gemeindefeldern wieder zurück haben.

Kronau, 18. Nov. Hier kostet der Zentner Kraut 140 M, das andere Kraut 110 M. — Was werden da erst die Konsumenten in der Stadt zahlen müssen, bis es vorhin kommt?

Ottensheim a. Rhein, 20. Nov. Uebergabe der Schiffbrücke. Die durch das Hochwasser des Rheins im Dezember 1918 zerstörte Schiffbrücke Ottensheim—Gertheim, die jetzt wieder vollkommen fertiggestellt ist, ist nunmehr offiziell den französischen Behörden übergeben worden, denen sie auf Grund des Artikels 66 des Versailler Friedensvertrages zusteht.

Kort, 19. Nov. (Versuchter Giftmord.) Im Jahr etwa 9 Monate altes Kind aus der Welt zu schaffen, beirath der 24jährige Fabrikarbeiter W. Albrecht ein Proleten mit Mattengift. Die Mutter des Kindes bereitete aber diesen verbrecherischen Versuch. Albrecht, der mit dieser Tat sich seiner Alimentenverpflichtungen entledigen wollte, wurde verhaftet.

Vörsach, 19. Nov. Die Erschießung eines Schmutzlers, über die wir schon berichtet haben, wird in Schweizer Zeitungen mit scharfen Worten kritisiert. Die Basler Nationalzeitung bemerkt, es sei die brutale Tat eines offenbar im Krieg verrohten Zöllners. Die Vorchrift, sei nur für den Kriegszustand berechnet gewesen. Es scheint nötig, daß die amtlichen Stellen sich bald über den Vorfall äußern. Der Oberl. Vöte bemerkt demgegenüber, daß in Friedenszeiten zwei Meter von der Grenze Deutsche von schweizerischen Zöllnern erschossen worden seien, ohne daß es einem deutschen Blatt eingefallen wäre, die Beamten zu beschimpfen. Das Blatt verweist dabei auf die deutsch-feindliche Stellung der Nationalzeitung.

Um den Besuch der neuorganisierten Karlsruher Staatsammlungen zu fördern, hat das Unterrichtsministerium Schülerfahrten von außerhalb angeregt. Die Schüler können in der Karlsruher Jugendherberge zu sehr billigem Preise übernachten.

Dr. Bahr's Zahnpulver, No 23 vom Zahnarzt verordnet, daher in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. In Karlsruhe, Drogerie O. Roth, Herrenstraße 26/28, Drogerie R. W. Lang, Kaiserstraße 24, Drogerie W. Tscherning, Amalienstraße 19.

Pfeil-Spar-Glühkörper
Man fordere ausdrücklich Pfeil-Spar-Glühkörper und achte auf die Pfeil-Schutzmarke

25% Gas-Ersparnis

Aus der Stadt

Karlsruhe, 21. November.

Geschichtskalender

21. Nov.: 1694 *Der französische Schriftsteller J. M. de Voltaire in Paris. — 1811 *Der Dichter Heinrich v. Kleist am Wannsee bei Potsdam. — 1816 *Der Frankfurter Dialekt-dichter Friedrich Stolze in Frankfurt a. M.

Karlsruher Parteinachrichten

Begrüßungsabend für die sozialdem. Landtagsfraktion Es sei hiermit nochmals auf den heute abend 8 Uhr im „Auerhahn“ stattfindenden Begrüßungsabend zu Ehren der neugewählten sozialdemokratischen Landtagsfraktion hingewiesen. Die der Parteivorstand mittelst, verspricht der Abend ein sehr unterhaltender zu werden. Die Parteigenossen und Genossinnen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht. Sozialdemokratische Bürgerauschussfraktion. Dienstag abend 7/8 Uhr im großen Rathssaal Fraktions-sitzung. Das Erscheinen aller Fraktionsmitglieder ist notwendig.

Teilweise Betriebseinstellung der Karlsruher Lokalbahn

Der Stadtrat hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Bürgerauschuss die Vorlage zur Beschlussfassung zu unterbreiten, daß 1. der Betrieb der Karlsruher Lokalbahn auf der Strecke von Hagsfeld bis Ebneth wird mit Wirkung vom 1. Januar 1922 an in seinem ganzen Umfang eingestellt. 2. Die Teile der Karlsruher Lokalbahn von Hagsfeld bis Lokalbahn-Karlsruhe, und von hier bis Kühler Krug, und von Kühler Krug bis Daxlanden, werden vom gleichen Tage an in den Betrieb der städtischen Straßenbahn mit der Maßgabe übernommen, daß für die genannten Strecken die Tarifhöhe der Straßenbahn gelten. 3. Der Teil der Karlsruher Lokalbahn von Grünwinkel bis nach Durmersheim wird in der bisherigen Weise weitergeführt. Es sind aber weitere Verhandlungen mit den Gemeindeführern über die Gewährung von Zuschüssen durch diese oder über die Gründung einer die Lokalbahn übernehmenden Gesellschaft zu führen und es ist nochmals der Versuch zu machen, einen Staatszuschuß zu der Bahn zu erlangen. Mit der Führung dieser Verhandlungen wird eine Kommission betraut. Je nach Ausgang der Verhandlungen behält sich der Stadtrat vor, seinen Beschluß abzuändern.

Aus der Mietzinskommission

Die Mietzinskommission beriet in der letzten Sitzung über das Maß der Abminderung der Hauslasten auf die Mieter. Während über die Weibehaltung der Grundrente von 8 v. H. des Steuerwerts von 1914 verhältnismäßig rasch eine Einigung erzielt worden war, traten jetzt die bange Sorge der Mieter vor weiterer Steigerung und die Notlage vieler Hausbesitzer in einer ungewöhnlichen Schärfe der Erörterung zutage. Es lagen vor Abminderung einer Schrift des Stadtrats Dr. Kullmann, wonach die Hausbesitzer, da die Steuerwerte nicht den Verkehrswerten folgten, wenigstens die Lasten von den ersten tragen sollten, und einer Berechnung der Lasten eines Hauses mit einem Steuerwert von 100 000 M, nach welcher zurzeit der Hausbesitzer Steuern und Umlagen in Höhe von 2945 M, an Betriebskosten 3781 M beanspruchen müßte, mit den Mietern aber nur 1645 M und 1674 M wiederhergeben dürfte, also 2300 M zuzüglich. Namens der Mieter wurde geltend gemacht, daß sie vielfach an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, die Hausbesitzer aber in der Lage seien, den Goldwert der Häuser zu realisieren, den Verkauf aber in eigenem Interesse unterliegen, daß es daher nicht billig sei, die Abwälzung aller Lasten zu gestatten und daß namentlich die Abwälzung der Kirchensteuern auf Andersgläubige und Konfessionslose widersinnig sei. Namens der Hausbesitzer wurde auf die gesteigerten Lasten, auch infolge der bequemen Erfaßbarkeit, und die Unmöglichkeit der Unterhaltung hingewiesen. Ein Besitzer eines Hauses mit 100 000 M Steuerwert sei nicht einem Besitzer entsprechenden Kapitals (500 M nicht abwälzbare Kapitalertragssteuer), sondern wegen der durchschnittlichen Belastung mit 80 v. H. nur einem Kapitalisten mit 20 000 M zu vergleichen. Während Herr Hele zu dem Vorschlag einer Abminderung von 1/3 der Lasten gelangte, Herr Dr. Kullmann nachher, trotz Bedenken, um eine Einigung zu ermöglichen, den Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Sönniger, unter der Voraussetzung der Ausschließung der Kirchensteuern es bei der bisherigen Abminderung von 1/3 zu belassen, billigen zu sollen glaubte, kam der

Theater, Kunst und Wissenschaft

Vollständiges Sinfonie-Konzert

Vor mit liegen zwei Programme: das eine vom zweiten Sinfonie-Konzert unseres Badischen Landes-theaters, das zweite vom ersten Vollständigen Sinfonie-Konzert für den Verein Volksbühne, der sich für diesen Abend mit der Theater-gemeinde zusammenschloß. Das erste Programm umfaßt vier Seiten. Die Deck- und Rückseite enthalten Vortragsfolge und Text, während die Zwischenseiten der Einführung dienlich sind. Wie sieht nun das Programm für die Volksbühne aus? Es ist der amtliche Theaterzettel mit Aufschrift und Vortragsfolge. Eine zweckmäßige Einführung sucht man vergebens, statt dessen sieht man beim gewöhnlichen Klammern oder auch erwartungsvollen Umschlättern die Rückseite Neffenszweiden geopfert. Aber vielleicht bringt das Vermehrte ein besonderer Jettel? Der befragte Diener meinte: „Das gibt es nicht.“ — Zweckmäßig wäre es auch, die Tempobezeichnungen in der Uebersetzung anzuschreiben. Es sollen nun im Zusammenhang damit nicht all die Anregungen und Vorschläge, die von anderer Seite hier immer wieder gemacht wurden, angeführt werden. Doch darf nicht unterlassen werden, auf die Entwicklung dieser Sache in Mannheim, wo der Musik-schriftsteller Gerts von der „Volksstimme“ so glänzende Erfolge erzielte, sowie München und Stuttgart, hinzuweisen. Systeme ist die Voraussetzung für den Bildungsgang zum musikalischen Hören. Das sollte man doch einmal beherzigen. Die Sache weiterzuspinnen ist getraubend und undankbar. Für den erkrankten Dirigenten A. Lorenz nahm sich mit fühlbarer Liebe W. Schwegler der Sache an. Unser Lob geht dahin, auszusprechen, daß wir ihn gerne wieder in diesen voll-ständlichen Sinfoniekonzerten begegnen werden. Sorgfältige Ausarbeitung wurde der Sinfonie in G-dur von Haydn zuteil. Wie diese Melodien bezauberten! Die Ouvertüre zu König Stephan v. Beethoven gelang weniger. Das Tartini-Violin-konzert ist nicht von Bedeutung. In Anlage und Gehalt ganz so wie Dukens aus jener Zeit, ist es für die Geige sehr dank-bar. Wie sieht es denn mit der etwas beruhigenden Kadenz am Ende? Ist die von Voigt oder Tartini oder frei nach Tartini von Voigt? Der junge Konzertmeister Ottomar Voigt spielte mit schöner Tongebung, die neuerdings gegen früher wärmer ist. Das Oboe-Konzert von Händel wurde von Paul Kämpfe mit reifer Könnerschaft gespielt. Es würde in einem kleineren Saal besser zur Geltung gekommen sein. Frau Maria v. Ernst sang die Arie: „Ach, was verbrach, ihr Sterne“ von Mozart mit Innigkeit und einer jeglichen Aus-drucks fähigen Stimme.

Vertreter der Hausbesitzer zu dem Ergebnis, daß an der Ab-minderung auch der Kirchensteuer unter allen Umständen fest-gehalten werden müsse. Stadtrichter Reutum trat im Hin-blick auf die verhältnismäßige Geringfügigkeit der Kirchen-steuerbeträge und die durch ihre Inrechnungstellung bedingte Arbeit und Zeitverschwendung dem Vorschlag des Vorsitzenden bei. Herr Dr. Fromherz betonte den Charakter dieser Steuern als Lasten der Häuser, so lange das kirchliche Be-steuerungsrecht gesetzlich gewährleistet sei und wies auf die Un-billigkeit, welche darin liegt, daß als Betriebskosten zwar grund-sätzlich alle Lasten des Hauses im tatsächlich aufgewendeten Betrag an Steuern und Umlage aber bei gesteigertem Steuer-wert nur derjenige Betrag in Rechnung gestellt werden soll, der dem Steuerwert von 1914 entspreche. So ist eine Einigung auf Grund des Vorschlags des Vorsitzenden nach längerer Erörterung gescheitert. Bürgermeister Schneider verglich den künftigen Bau des Mieterhauses und der Mietzinsregelung mit einer auf der Spitze stehenden Pyramide, deren geringe Erstflügelung den Zusammenbruch des ganzen Gebäudes und damit auch der städtischen Finanzwirtschaft nach sich zu ziehen drohe. Von unparteiischer Seite wurde mehrfach hervorgehoben, daß die bisherige Berechnungsweise mit der Abwälzung von 1/3 aller tatsächlichen Lasten sich bewährt habe und auch die Mehrzahl der Mieterbetreuer konnte sich der Notwendigkeit der Beibehaltung dieser mittleren Linie nicht verschließen.

So ist eine Einigung auf Grund des Vorschlags des Vorsitzenden nach längerer Erörterung gescheitert. Bürgermeister Schneider verglich den künftigen Bau des Mieterhauses und der Mietzinsregelung mit einer auf der Spitze stehenden Pyramide, deren geringe Erstflügelung den Zusammenbruch des ganzen Gebäudes und damit auch der städtischen Finanzwirtschaft nach sich zu ziehen drohe. Von unparteiischer Seite wurde mehrfach hervorgehoben, daß die bisherige Berechnungsweise mit der Abwälzung von 1/3 aller tatsächlichen Lasten sich bewährt habe und auch die Mehrzahl der Mieterbetreuer konnte sich der Notwendigkeit der Beibehaltung dieser mittleren Linie nicht verschließen.

p. Gefährdung eines Eisenbahntransports. In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. früh 2 Uhr wollte ein hiesiger Chauffeur mit seinem mit zwei Fahrgästen besetzten Kraftwagen nach Durmersheim fahren. Am Bahnübergang in Durmersheim, links der Kreisstraße, dessen Schranke nicht geschlossen war, bemerkte der Chauffeur noch im letzten Augenblick einen in der Richtung nach Rastatt fahrenden Schnellzug und es ist nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs, welcher 2 Meter vor dem Zug das Auto zum Stehen bringen konnte, zu verdanken, daß ein großes Unglück verhindert wurde. Der Schrankenwärter gelangte wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zur Anzeige.

* Eine Bürgerauschussfraktion findet am Donnerstag, 24. Nov. statt. Die Tagesordnung ist aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der heutigen Nummer ersichtlich.

—f. Gewerkschaftstaktik Karlsruhe. Am Mittwoch, 23. November ds. J., abends 8 Uhr, wird Herr Regierungsrat Dr. Fuchs vom Internationalen Arbeitsamt in Genf in der Ortsgruppe Karlsruhe der Gesellschaft für soziale Reform einen Vortrag halten über: „Die Internationale Ar-beitsorganisation, ihre Entstehung und Aufbau, ihre Aufgaben, Tätigkeit, Entwicklung und Zukunft.“ Der Vortrag findet im Hörsaal 98 im Neubau der Ingenieurabteilung der Technischen Hochschule statt. Bei der Wichtigkeit, welche die Internationale Arbeitsorganisation für die Arbeiterfrage der ganzen Welt besitzt, bitten wir unsere Kollegen, sich recht zahlreich an dem Vortrag beteiligen zu wollen.

Das Fest der silbernen Hochzeit begangen am letzten Samstag Genosse Häuser und Frau Gemahlin. Am 15. Ju-bilar ist seit langer Zeit in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung sehr tätig. Am gleichen Tage feierte seine Tochter die grüne Hochzeit. Ihnen allen unsere besten Glückwünsche.

— Eine Warnung an die Mieter erläßt die Mieter- und Untermietervereinigung. Sie schreibt: In letzter Zeit werden von den Hausbesitzern vorgebrachte Vereinbarungen an die Mieter zur Unterschrift ausgegeben. Diese Verein-barungen sehen auf den ersten Blick sehr harmlos aus. Wir warnen unsere Mitglieder vor der Unterschrift. Wenn sich die Herren Hausbesitzer mit ihren Mietern gütlich einigen wollen, geht das auch ohne schriftliche Verpflichtung zur Einigung. Je-der Mieter bedenke, daß einmal unterschrieben zur Einhaltung der Unterschrift verpflichtet.

Die Mieter- und Untermietervereinigung e. V. hält im „Felsen“, Kriegsstraße, eine Mieterversammlung ab, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Arbeiter-Winterabend in Karlsruhe. Montag, den 21. Nov. abends 8 Uhr in der Hefelstraße literarischer Abend. Gäste sind willkommen.

p. Werber für die Fremdenlegion. Am 15. November 1921 im Laufe des Nachmittags konnte ein 25 Jahre alter Hilfsar-beiter in der Vorhalle des Hauptbahnhofs dabei erwischt werden, als er junge Leute unter dem Vorwand, sich zum amerikanischen Militär zu melden, verleiten wollte, sich ihm anzuschließen. Er wurde wegen Vergehens gegen § 141 A. St. G. B. festgenommen.

p. Selbstmordversuch. Am 19. ds. Mts., mittags 12 Uhr, sprang ein 23-jähriges Dienstmädchen in selbstmörderischer Ab-sicht an der nördlichen Mierstraße bei dem Stauwerk in die zwei Meter tiefe Alb. Sie wurde von einem Passanten herausge-ragen, nach der Polizeiwache verbracht und von dort in das Stadt-Krankenhaus überführt.

— Eine größere Menschenansammlung verursachte am 19. ds. Mts., nachm. gegen 5 Uhr, ein Kriegsbefähigter in der Altstadt dadurch, daß er mit einem Stock mehrere Kinder schlug, mit einem Revolver einen Passanten bedrohte und schließlich noch auf der Polizeiwache, wohin er verbracht wurde, Wider-stand leistete. Der Klient, der sich offenbar durch einen Fall am Kopfe verletzt hatte, wurde mittels Krankenauto in das Stadt-Krankenhaus verbracht.

— (Totschlagsversuch. In der Nacht zum 20. November ds. J., um 1/2 12 Uhr, gab ein hiesiger Maschinenarbeiter nach kurzem Wortwechsel in der Durlacher Allee auf einen Jemen-teur aus einem Revolver einen scharfen Schuß ab, ohne jedoch zu tref-fen. Der Täter wurde festgenommen.

— (Schlägerei. Am 19. November ds. J., nachts gegen 12 Uhr, entstand in einer Wirtshaus der Altstadt eine Schlägerei, wobei mit Stühlen und Biergläsern zugeschlagen wurde. Die Täter sind ermittelt. Einer derselben mußte wegen seiner er-stittenen Verletzungen ins Stadt-Krankenhaus verbracht werden.

Valuta-Bericht vom 19. November

Karlsruhe in der Schweiz zirka 2.02% Cts. Auszahlung Goldmark notierte 98.44 M per holl. Gulden. Schweiz notierte 51.15 M per schw. Fr. England notierte 1070 M per Pfd. Sterl. Frankreich notierte 19.70 M per 100 Fr. Neupost notierte 270 M per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 72, gef. 3; Rehl 157, gef. 1; Mainz 329, gef. 6; Mannheim 197, gef. 7 Zentimeter.

Der Wohnungsban in Karlsruhe

II.

Bie bereits im ersten Teil erwähnt, ist die Wohnungsbe-schaffung in Karlsruhe in der Hauptsache von den vier Bauge-nossenschaften Mieter- und Bauverein, Gartenstadt Ruppurt, Gartenvorstadt Grünwinkel und Mieter- und Handwerkerbau-genossenschaft übernommen worden. Hat man nun in der einen Genossenschaft in einfacher Weise gebaut, wurde in der anderen eine Bauweise gewählt, die über das Ziel hinausging. Häuser, wie sie zum Teil in der Handwerkerbau-genossenschaft gebaut worden sind, gehen über das Maß dessen hinaus, was mit öffentlichen Mitteln gebaut werden sollte. Und wenn ein-gewendet wird, daß die Bewohner dieser Häuser auch eine höhere

Miete zahlen müßten, so ist damit das Baukapital noch nicht auf-gebracht. Neuerdings sind nun zwar Richtlinien über Größe und Ausgestaltung der Wohnungen festgelegt worden, aber es scheint, daß der Mieter- und Handwerkerbau-genossenschaft es recht schwer fällt, sich diese Richtlinien zu eigen zu machen. Es fällt dies beim Vergleich der Wohnungen in den einzelnen Genossenschaften auf und wenn gefragt wird, die Mieter dieser Häuser zahlen den Mehraufwand, so fragt man sich, ob gerade in dieser Genossenschaft die Zahl der Mieter, die Sonderleistungen in dieser Genossenschaft besonders groß ist. Jedenfalls dürften aber Genossenschaften besonders groß ist. Jedenfalls dürften aber Sonderleistungen nicht in etwas erhöhter Miete bestehen, sondern die Mehrleistungen müßten von den Mietern einfach bezahlt werden.

Ein sehr wunder Punkt bei all den neuen Wohnungen ist die recht hohe Miete. Die Miete einer Wohnung setzt sich zusammen aus Zins und Tilgung des Anlagekapitals und den laufenden Ausgaben für Steuern, Umlagen, Unterhaltung, Kanalgebühren usw. Da nun aber für die neuen Wohnungen der sogenannte Ertragswert, der von der Genossenschaft auf-zubringen ist, wesentlich höher ist, als die Bauumme, die früher für eine ähnliche Wohnung angelegt werden mußte, ist zunächst für Tilgung und Verzinsung einer neuen Wohnung mehr aufzubringen, als für die gleiche Vorkriegswohnung. Gelingt es nicht, den Ertragswert herunter-zubekommen, ist in den neuen Wohnungen mit einer höheren Miete zu rechnen, als bei den alten Wohnungen gleicher Art. Das ist sehr bedauerlich, weil die neuen Wohnungen in der Hauptsache von Minderbemittelten bewohnt werden, aber auch deswegen, weil der private Hausbesitz dadurch sein wird, seine Mietern in den alten Häusern denen in den neuen anzupassen. Das müßte unter allen Umständen verhindert werden. Es wird oft gesagt, daß durch diese Entmischung der Dinge die Genossen-schaften die Schrittmacher der Mieterhöfungen werden. Das hätte man vermeiden können und müssen, indem man eben den für eine Wohnung aufzubringenden Betrag entsprechend hoch festgesetzt hätte. Das hätte Reich, Bundesstaat und Gemeinde freilich nicht geringe Mehrbelastungen gebracht, aber wenn da-mit eine gleichmäßige Gestaltung der Miete in den neuen und alten Wohnungen erzielt worden wäre, wäre dies Ziel wohl das Opfer wert.

In Vorstehendem ist der Wohnungsbau insofern geschildert, als er durch die Genossenschaften ausgeübt wird. Es ist aber auch Privateien möglich, Bauzuschüsse zu Wohnungsbauten zu bekommen. Während bei den Genossenschaften die Stadt die gesamte Liebersteuerung gibt, gibt sie bei den Privaten nur 1/3 davon. Natürlich behält sich auch hier die Stadt eine ganze Anzahl Rechte vor. Sie legt den Mietwert in den ersten zwanzig Jahren fest. Nach 20 Jahren wird der endgültige Wert des Hauses festgesetzt und wenn dieser den jetzt vom Bauherrn auf-gebrachten Betrag übersteigt, ist der Mehrbetrag zu vergütigen und zu tilgen. Für zu vermietende Wohnungen kann die Stadt die Miete bestimmen. Auch dürfen die begünstigten Bauherren nicht höher sein, als die von der Wohnungsbauforschungskommission bewilligten. Es darf kein Gewerbe in dem Haus betrieben werden und das Haus ist ordentlich zu unterhalten. Wird das Haus verkauft und mehr erlöst, als der Bauherr aufgewendet hat, so ist der Mehrerlös an die Stadt abzuführen. Die Stadt hat das Vorrecht, kann es selbst ausüben oder auf andere über-tragen. Das sind wohl die wichtigsten Rechte, die sich die Stadt vorbehält und sich möglichst sicher.

Es ist daraus zu ersehen, daß es gar nicht so einfach ist, als Privatmann sich ein Haus zu bauen. Unter diesen Verhältnissen können nur Leute bauen, die über größere Mittel verfügen. Es wird deswegen auch in der nächsten Zukunft nicht möglich sein, daß die Wohnungsnot etwa durch die Privatbau-tätigkeit behoben wird, sondern noch viel vor werden die Genossenschaften oder die Stadt selbst Wohnungen schaffen müssen. Das sind nur durch Neubauten gesehen kann, braucht nicht mehr gesagt zu werden.

Für alle diejenigen aber, die einmal in einer Genossen-schaft eine Wohnung wollen, ist es zweckmäßig, wenn sie sich rechtzeitig einer bestehenden Genossenschaft an-schließen. Meistens geschieht dies erst dann, wenn man in der Not sitzt und man verlangt dann oft sehr energisch, daß man auch gleich eine Wohnung bekommt und führt taufenderlei Gründe dafür an. Auch eine Genossenschaft kann heute nicht alle Wohnungsuchenden befriedigen und muß die Vergütung der Wohnungen nach irgend einem System vornehmen. Jedenfalls hat aber derjenige Genosse die meiste Aussicht eine Wohnung zu bekommen, der am längsten Mitglied ist und das ist recht sa-der Eintritt in eine Genossenschaft ist so einfach und erfordert so wenig Mittel, daß es jedemann möglich ist, sich einer Ge-nossenschaft anzuschließen. Ist dies verjäumt worden, so soll jeder selbst die Folgen tragen.

Schriftleitung Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Ar-tikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Sabel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Fremdsprachliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Hele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe.

Wird zu 4 Helten Vereinsanzeiger Bei 5 n. mehr Helte Nr. 1.50 bis Helte Nr. 1.50 bis Helte (Vergütungszweck finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme) Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend Zusammenkunft unserer jugendlichen Mitglieder (Jugendgruppe). 7205 Karlsruhe. (Besangverein „Raffallia“.) Heute abend 7/8 Uhr Treffpunkt aller Sänger im Vereinslokal. 7207

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Scheingebote. Friedrich Reith von hier, Bädermeister hier, mit Louise Renne von Reichelsbergen. Friedrich Vogel von hier, Elektromonteur in Gochsheim, mit Anna Bauer von hier, Kurt Zweifel von hier, Schlosser hier, mit Maria Berndt von Akenbach. Friedrich Wolfstein von Raubheim, In-ge-nieur hier, mit Clara Leber von Fulda. Karl Edelmann von Mittersbach, Masch.-Arbeiter hier, mit Helene Mißig von Reuthern. Eugen Reih von hier, Masch.-Schlosser hier, mit Sophie Müller von hier. Geburten. Paul, Vater Philipp Wessa, Schuhn. Hans Friedrich, Vater Leo Schüber, Kanglei-Assist. Felicitas Anita, Vater Wilh. Fohner, Verlagsdirektor. Karl, Vater Josef Hamner, Kupferhämmer. Renate Annaliese Gertrud, Vater Karl Deusch, Architekt. Waltraut Brunhild, Vater Karl Reih, Verm.-Sekt. Erich Waldemar Karl, Vater Paul Reichel, Buch-bruder. Samuel, Vater Erich Brand, Kaufm. Ursula Marie Renate, Vater Oskar Mayer-Willmann, Farmer. Wilh. August, Vater Erich Rager, Tapez. und Dekorateur. Elfriede, Vater Ernst Wolff, Eisenbahn-Gehilfe. Todesfälle. Verla Reinhardt, alt 82 Jahre, Chefz. von Wilhelm Reinhardt, Keller. Elisabeth Müller, alt 69 Jahre, Chefz. von Andreas Müller, Hauptlehrer a. D. Richard Reih, Chem., Kaufm., alt 47 Jahre. Anton Seifert, Chem., Amtsgeh., alt 52 Jahre. Karoline Simconi, alt 61 Jahre, Chefz. von August Simconi, Friseur.

Blaut röte sowie alle Arten von Hautunrein-lichkeiten, Hautausschlägen, wie Blüt-ten, Mitesser, Finnen, Pickeln, Pusteln etc. versch. durch tagl. Gebrauch deuten Redenpferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Ueberall zu haben.

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund
Gruppe Karlsruhe — Gruppe Pforzheim
Vom Anstoß ab entwickelte sich gleich ein scharfes und interessantes Spiel. Karlsruhe findet sich schnell zusammen und erzielt nach 3 Minuten das erste Tor. Halbzeit 2:0. Gruppe Pforzheim stellt um und ist der Erfolg 2 Tore, denen Gruppe Karlsruhe noch 3 entgegenzusetzen kann. Das Spiel nahm einen schönen Verlauf und können wir mit Stolz auf die Entwicklung unserer Bewegung zurückblicken. Wäge bei den Retourspielen, die am nächsten Sonntag beginnen, auch wieder die Punktjäger in den Vordergrund und der gesunde Sport in den Vordergrund treten.

Gruppe Albtal — Gruppe Karlsruhe 0:5 (0:2) Eden 2:4

Vom Anstoß weg findet sich die Gruppe Karlsruhe sofort zusammen und ging durch den Halbinten in Führung. Der Klassenunterschied machte sich doch bemerkbar und durch Bögen der Verteidigung erreichte der Halbzeitstand das zweite Tor. Die Gruppe Albtal leitete auch Angriff auf Angriff ein, doch die gute Verteidigung von Gruppe Karlsruhe wehrte sie alle ab. Kurz vor Halbzeit erzielte Gruppe Albtal einen Eckball, welcher durch Eingreifen des Torwächters glänzend abgewehrt wurde. Nach Halbzeit mehr ausgeglichenes Spiel. Der Sturm von Gruppe Karlsruhe war vor dem Tore entschlossener, was durch 3 weitere Tore zum Ausdruck kam. Der Sturm von Gruppe Albtal wurde auch hier gefährlich, leider blieb ihnen das verdiente Torerfolg verweigert. Mit diesem schönen und ruhigen Spiel, welches auf technischer Höhe stand, machten die Arbeiterportler ihrem Namen alle Ehre und zeigten, daß auch in ihren Reihen sich sehr gutes Spielmaterial befindet. Den fernstehenden Arbeitern tufen wir zu, zeigt, daß auch ihr Sonntags Arbeiter seid und nicht bloß Werktags in der Fabrik.

Sonderklasse, Gruppe Karlsruhe
Aue — Durlach 1:0.
Privatspiele
Aue II — Union Karlsruhe II 4:1, Aue III — Durlach III 4:3, Schüler von Aue — Schüler von Durlach 1:0.

Kamb. Mannsch. Eggenstein — Blankenloch 0:1 für Blankenloch.

Weitere Sportveranstaltungen
Verbandsspiele. Abteilung I: 1. FC. Pforzheim — FC. Freiburg — S.F.M. Pforzheim 5:1. — Abteilung II: Franconia Karlsruhe — Freiburger FC. 1:8. FC. Birkenfeld — Weierheim 3:3. S.F.V. — Germania Durlach 4:1. S.F.M. Pforzheim Karlsruhe 0:3. FC. Mühlburg — FC. Offenburg 1:1.

Deutsche Arbeiter-Sport-Zeitung (D. A. S. Z.)

Vor uns liegt die zweite Nummer der von den vereinigten Arbeiterportvereinen Deutschlands (Zentralkommission für Sport und Körperpflege) herausgegebenen neuen Arbeiter-Sportzeitung. Sie hält wahr, was sie in der ersten Nummer versprochen hat, nämlich den Arbeiterport vom sozialistischen Standpunkt aus zu behandeln, um so den prinzipiellen Unterschied zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Sportbewegung darzulegen. Daß diese Aufklärung notwendig ist, wird kein überzeugter Arbeiterportler leugnen wollen. Die zweite Nummer enthält an wesentlichen Aufsätzen: Sozialismus und Sport; Die Internationale der Arbeiterportler; Sportvereine und Steuergesetzgebung; Naturfreunde und Jugendherbergen; Fahrpreismäßigung für die Jugendpflege; Grenzvorläufe; Arbeiterschiesport usw. Außerdem enthält die Zeitung Berichte aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. — Die D. A. S. Z. ist vorzüglich redigiert und wird von jedem Arbeiterportler gern gelesen werden, ja für ihn bedeutet ein Abonnement eine Selbstverständlichkeit, insbesondere für die jüngeren Sportgenossen, um sich über alles Wissenswerte des Arbeiterports zu orientieren. Auch über den badijschen Arbeiterport würde von Zeit zu Zeit berichtet werden. Für die einzelnen Arbeiterportvereine, Arbeiterportkartelle ist der Bezug der Arbeiterportzeitung ein Gebot der Pflicht. In einem Arbeiterportverein, ob Turn-, Radfahrer-, Fußball-, Schwimmverein, Naturfreunde, Athletenverein usw., der nicht mehrere Exemplare der D. A. S. Z. bezieht,

paßiert nicht das nötige Arbeiterportlerleben. Ein Vierteljahresabonnement der 14tägig in Format einer Tageszeitung erscheinenden Sportzeitung kostet nur 6,50 M und kann bei der Post oder beim Verlag, Leipzig, Fichtelstraße 36, bestellt werden. Wenn Postüberweisung gewünscht wird, so wird der Betrag von der Post mit Zustellung der 1. Nummer erhoben. Es ist also auf der Karte zu vermerken, ob Postüberweisung oder Kreuzbandausendung erwünscht ist. Bis zu 2 Exemplaren muß Postüberweisung bestellt werden, weil der Versand unter Kreuzband sonst zu teuer wird.

Der Turnunterricht an den Schulen während der Winterzeit. Das badijsche Unterrichtsministerium hat an sämtliche Schulbehörden eine Verfügung erlassen, wonach der lehrplanmäßige Turnunterricht auch während der Wintermonate an sämtlichen Schulen, die über eine Turnhalle oder einer Turnsaal verfügen, möglichst ohne Einschränkung erteilt werden soll, zumal die Vorfälle der Schulen mit Brennstoffen und somit die Beheizung der Turnhallen auf besondere Schwierigkeiten nicht stoßen dürfte. Der für die höheren Lehranstalten vorgeschriebene sogen. „Spielnachmittag“ soll gleichfalls, soweit es die Witterungs- und Spielplatzverhältnisse zulassen, während der Wintermonate aufrecht erhalten werden. Dabei ist natürlich den gesundheitlichen Verhältnissen der Schüler Rücksicht zu tragen. Auch der Pflege des Winterports soll entsprechend Rechnung getragen werden. Die Kreis- und Schulämter sind vom Unterrichtsministerium veranlaßt worden, dem Turnunterricht auch an den Schulen ohne Turnhalle oder Turnsaal während der Winterzeit erhöhte Fürsorge zuzuwenden; bei trockenem und einigermassen windstillem Wetter kann auch an solchen Schulen während der Wintermonate im freien geturnt werden.

Fahrpreismäßigung für Schulen. Zur Förderung des Besuchs der neuangeordneten Karlsruher Staatsmuseen in der badijschen Kunsthalle und im badijschen Landesmuseum, sowie der naturhistorischen Sammlungen am Friedrichsplatz hat das badijsche Unterrichtsministerium Schülerfahrten durch Schulklassen auswärtiger Schulanstalten nach Karlsruhe angeordnet. Die Schüler können in der Karlsruher Jugendherberge zu sehr billigem Preise übernachten.

Palast-Theater

Herren-Strasse.

Ab heute!

Der grosse Afrika-Film

FETISCH

Eine Weisse unter Kannibalen

aus dem Innern Afrikas in sechs spannenden Akten vom Afrikaforscher Hans Schomburgk.

In der Hauptrolle:

IEG GEHRTS

als Maria, der Fetisch, genannt „Saida, die Lilie“.

Die Tänzerin auf dem Tugendpfad

Lustspiel in 3 Akten mit

Erika Glässner

in der Hauptrolle. 7202

Juban

Aus edelsten Orienttabaken

Zigaretten

Kaiser-Lichtspiele

Am Durlacher-Tor.

Der mit kolossalem Erfolg aufgenommene Sittenfilm

Das Mädchen aus der Ackerstraße.

I. Teil. — 6 Akte.

Nur noch bis Dienstag!

Verlängerung ausgeschlossen! 7210

Besuchen Sie die Nachmittagsvorstellungen, Sie sichern sich noch Sitzplätze.

Grundstücks-Zwangversteigerung

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: Lsg. Nr. 8601 a: 4 a 08 qm Hofreite mit Gebäuden Gelsheimstraße 3 a.

Schätzung: 65 000 RM.

Versteigerungstermin: Dienstag, den 10. Januar 1922, vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude Kaiserstraße 184 (Hindenburghaus).

Wandliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 11. November 1921. 2627

Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsgericht.

Ausschneiden

15 Billige Versorgungstage 15

Durch günstigen Einkauf geben wir unserer werten Kundschaft und dem verehrl. Publikum Gelegenheit, ihr Schuhwerk billig und gut reparieren zu lassen. Daher haben wir uns entschlossen, „15 billige Versorgungstage“ von Montag, den 21. November, bis Montag, den 5. Dezember, zu geben.

la Kernledersohlen

für Herren, komplett mit Absätze Mk. 50.—
für Damen „ „ „ „ 40.—

Erstklassige Spezial-Gummisohlen

durch einen Briefträger mit best. Erfolg ausprobiert; ebenfalls konkurrenzlos in Preis u. Qualität

Bad. Gummi- u. Leder-Beschlagnst. mit Kraftbetrieb u. n. d. Ago-System
Josef Walter.

Annahmestellen:
Oststadt-Mittelstadt: Hauptreparaturbetrieb, Kapellenstr. 10.
Südstadt: Schuhhaus Altschüler, Werderpl. Ecke Wilhelmstr.
Weststadt: Schuhhaus Betsche, Uhlendstraße 35.
Durlach: Laden Schloßstraße, neben Gasthaus zur Traube.
Ettlingen: Laden Marktstraße 6. 7209

Aufbewahren

Daniels Konfektions-Haus

Wilhelmstrasse 34
1 Treppe

Pelze, Muffe Plüsch-Garnituren

staunend billig.

Den Schutz der Brunnen und der städtischen Wasserleitungen betr.
Nachstehende Bestimmung der unterm 30. März 1912 erlassenen ortspolizeilichen Vorschrift (§ 6) wird in Erinnerung gebracht:
„Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit sind sämtliche Privatbrunnen sowie die Wasserleitungsbröhren, soweit sie freiliegen, durch geeignete Mittel vor dem Erfrieren zu schützen (Umhüllen mit Wärmeisolationsmitteln).“

Karlsruhe, den 15. November 1921. 2633
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Karl Duenzer, wohnhaft in Durlach, Hauptstraße Nr. 131, wurde am 15. November als Sittensittler des Jagdreviers III der Gemarkung Karlsruhe verhaftet.

Karlsruhe, den 15. November 1921. 2632
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion D. 3. 173

Einberufung des Bürgerausschusses betr.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung am

Donnerstag, den 24. November ds. Jrs.

nachmittags 4 Uhr

in den großen Rathsaussaal.

Tagesordnung:

1. Abänderung der städt. Beolodungsstatung (Nr. 42)
2. Erhöhung der Gebühren für die Entleerung von Abortgruben, der Schwemm-, Stragenreinigung- und Müllabfuhrgebühren (Nr. 41)
3. Erhöhung des Straßengeldes (Nr. 46)
4. Erhöhung der Zuschlagsgebühren für die Benutzung der Schlichteinstellungen (Nr. 43)
5. Erhöhung der Wochenmarktgebühren (Nr. 44)
6. Erhöhung der Gebühren im Bestattungswesen (Nr. 51)
7. Erhöhung der Gebühren der Besitzer des Mieteneingangsamts, des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts und des Unterausschusses für die Erwerbslosenfürsorge (Nr. 65).

Karlsruhe, den 19. November 1921. 2634
Der Oberbürgermeister.

ECHE Walthorius Hienlong-Essenz

extraktartig
m. feinst. Krist. dest. u. Ess. v. 100. Ol. 127. M. 30.—, bel. 30. Pl. 1. 75.— fr. z. inkl. Herst. Lab. E. Walther, Halle S.-Trotha 164.

Maftatter Anzeigen.

Kartoffel-Ausgabe

am Dienstag den 22. November für die Kriegerwitwen und am Mittwoch den 23. November für diejenigen Personen, welche noch keine erhalten haben. Der Zentner kostet 90 RM.

Kommunal-Verband Kastatt-Stadt.

1. Die Restbestände von Brotmehl (80% Weizenmehl) bei den beiden Verkaufsstellen Walter und Klump werden mit sofortiger Wirkung frei zum Verkauf gebracht.
2. Die Ausgabe von Obstwein wird fortgesetzt. Infolge der erhöhter Betriebskosten wird der Preis von jetzt ab auf 4 RM. pro Liter festgesetzt.

Kastatt, den 19. November 1921. 2630
Kommunalverband Kastatt-Stadt.

Billige Schürzen u. Blusen

sind zu haben bei 7205

L. Engelhard, Maschinenstrickerei

Gartenstraße 11, Hth. 3. Stock.

Gänse-Tebern

werden am besten bezahlt bei 219

Adolf Rinderspacher

Oberländer Weinstube
Karlsruhe
Akademiestraße Nr. 7 — Telefon Nr. 5066.

Erstklassige

Grab-Kränze

von Palmen, von Perlen und von Blech

W. Eims Nachf., Kreuzstr. 4.

Waldstreuversteigerung.

Das badijsche Forstamt Karlsruhe-Gardt beziffert:

1. am Dienstag, den 22. November l. Jrs., früh 10 Uhr, im Monumentshaus beim Kanal und der Friedrichstraße Altes aus dem Gutsdistrikt des Oberforstmeisters Hofmann und Forstmeisters Pfaffsticker in Blankenloch etwa 240 Löße verschiedene Waldstreu.
2. am Mittwoch, den 23. November l. Jrs., früh 9 Uhr, beim früheren Leopoldshäuser Parktor aus dem Gutsdistrikt des Försters Funt in Eggenstein etwa 270 Löße verschiedene Waldstreu.

Vorgeiger: Förster Funt in Eggenstein. 2636

Flechten

Ich war am ganzen Veldemü
bestell, welche
mich durch das ewige
Ruden-Lage u. Nachteiligen
In 14 Tagen bei Zucker's
Flechten-Verfahren-Selbst des
Obel befristet. Die Selbst
ist Hunderte wert. Gerg. W.
Dazu Zuckers-Creme (nicht
selten a. festhaltig). In allen
Spezialisten, Drogerien und
Parfumerien erhältlich.

Kinderwagen

Korb- und
Korb-
waren aller Art, empfehle
A. Jögg, Amalienstr. 59
Alle Reparaturen
prompt und billig.

Kleider, Schuhe

Bätsche, Kröbel, kaufen Sie am billigsten im
H. u. Becken's Geschäft
Gloster, Jägerstr.
straße 53 a, Teleph. 3488.

Guten Verdienstsünden

Herren u. Damen d. Uebernahme einer Verkaufsstelle eines erprobten, flott abgeh. Artikels. Näh. m. Anleit. u. Warenmuster geg. Einf. v. RM. 5.—. Friedrich Hornhelm, Bauhaus, Salzmannsbergstr. 34. 2635

Hohes Einkommen

Können Sie sich leicht verschaffen durch intensif. Verarbeiten Angeb. a. Fortuna-Verband, Schweinfurt a. M., Postfach 152/34 80.

Großstückarbeiter

(Heimarbeiter), für Maß gesucht

Mees & Löwe, Kaiserstraße 46.

Pfannkuch & Co.

Spezialhaus für Lebensmittel
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Karlsruhe-Pforzheim u. Um-
gebung
Beachten Sie unsere Tagesinserate!

Süddeutsche Disconto- gesellschaft A. G.

Filiale Karlsruhe
Kaiserstrasse 146 gegenüber der Hauptpost.

Bankhaus Veit L. Homburger

Karlstraße 11
Telephon 85, 96, 208, 4885, 4886.

Badische Bank

Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.

Stark- und Hauswäsche jeder Art

Wäscherei Bardusch

Filiale Karlsruhe Kreuzstr. 7, Teleph. 2101
Durlach, Sch. obstr. 3, Ettlingen, Teleph. 61

Beste Bezugsquelle für Zuckerwaren

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spezialität: „Aeska-Karamellen“

Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik

Karlsruhe i. B.

Louis L. Stern & Cie.

Faßfabrik
(Fässer jeder Art und Grösse).
Karlsruhe und Berghausen bei Durlach.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs Dauer-Fahrplan

Christ. Oertel Ornstein & Schwarz

Kaiserstrasse 101-3
Billigste Bezugsquelle für
Wäsche- und Betten-Ausstattungen Herren- und Knabenbekleidung.

LAUTERBERG CIGARETTEN

Die Marke für Kenner

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim		Bruchsal-Heidelberg		Schweitz-Mannheim		Ettlingen-Rastatt		Darmersh.-Rastatt		Maxau-Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
W 4:55	1:00	L 5:25	1:20	D 5:55	1:35	D 6:25	1:45	D 6:55	1:55	W 7:25	2:05	W 7:55	2:15
W 8:25	2:35	W 8:55	2:45	W 9:25	2:55	W 9:55	3:05	W 10:25	3:15	W 10:55	3:25	W 11:25	3:35
W 11:55	4:05	W 12:25	4:15	W 12:55	4:25	W 1:25	4:35	W 1:55	4:45	W 2:25	4:55	W 2:55	5:05
W 3:25	5:15	W 3:55	5:25	W 4:25	5:35	W 4:55	5:45	W 5:25	5:55	W 5:55	6:05	W 6:25	6:15
W 6:55	6:25	W 7:25	6:35	W 7:55	6:45	W 8:25	6:55	W 8:55	7:05	W 9:25	7:15	W 9:55	7:25
W 10:25	7:35	W 10:55	7:45	W 11:25	7:55	W 11:55	8:05	W 12:25	8:15	W 12:55	8:25	W 1:25	8:35
W 1:55	8:45	W 2:25	8:55	W 2:55	9:05	W 3:25	9:15	W 3:55	9:25	W 4:25	9:35	W 4:55	9:45
W 5:25	9:55	W 5:55	10:05	W 6:25	10:15	W 6:55	10:25	W 7:25	10:35	W 7:55	10:45	W 8:25	10:55
W 8:55	11:05	W 9:25	11:15	W 9:55	11:25	W 10:25	11:35	W 10:55	11:45	W 11:25	11:55	W 11:55	12:05
W 12:25	12:15	W 12:55	12:25	W 1:25	12:35	W 1:55	12:45	W 2:25	12:55	W 2:55	1:05	W 3:25	1:15
W 3:55	1:25	W 4:25	1:35	W 4:55	1:45	W 5:25	1:55	W 5:55	2:05	W 6:25	2:15	W 6:55	2:25
W 7:25	2:35	W 7:55	2:45	W 8:25	2:55	W 8:55	3:05	W 9:25	3:15	W 9:55	3:25	W 10:25	3:35
W 10:55	3:45	W 11:25	3:55	W 11:55	4:05	W 12:25	4:15	W 12:55	4:25	W 1:25	4:35	W 1:55	4:45
W 2:25	4:55	W 2:55	5:05	W 3:25	5:15	W 3:55	5:25	W 4:25	5:35	W 4:55	5:45	W 5:25	5:55
W 5:55	6:05	W 6:25	6:15	W 6:55	6:25	W 7:25	6:35	W 7:55	6:45	W 8:25	6:55	W 8:55	7:05
W 9:25	7:15	W 9:55	7:25	W 10:25	7:35	W 10:55	7:45	W 11:25	7:55	W 11:55	8:05	W 12:25	8:15
W 12:55	8:25	W 1:25	8:35	W 1:55	8:45	W 2:25	8:55	W 2:55	9:05	W 3:25	9:15	W 3:55	9:25
W 4:25	9:35	W 4:55	9:45	W 5:25	9:55	W 5:55	10:05	W 6:25	10:15	W 6:55	10:25	W 7:25	10:35
W 7:55	10:45	W 8:25	10:55	W 8:55	11:05	W 9:25	11:15	W 9:55	11:25	W 10:25	11:35	W 10:55	11:45
W 11:25	11:55	W 11:55	12:05	W 12:25	12:15	W 12:55	12:25	W 1:25	12:35	W 1:55	12:45	W 2:25	12:55
W 2:55	13:05	W 3:25	13:15	W 3:55	13:25	W 4:25	13:35	W 4:55	13:45	W 5:25	13:55	W 5:55	14:05
W 6:25	14:15	W 6:55	14:25	W 7:25	14:35	W 7:55	14:45	W 8:25	14:55	W 8:55	15:05	W 9:25	15:15
W 9:55	15:25	W 10:25	15:35	W 10:55	15:45	W 11:25	15:55	W 11:55	16:05	W 12:25	16:15	W 12:55	16:25
W 1:25	16:35	W 1:55	16:45	W 2:25	16:55	W 2:55	17:05	W 3:25	17:15	W 3:55	17:25	W 4:25	17:35
W 4:55	17:45	W 5:25	17:55	W 5:55	18:05	W 6:25	18:15	W 6:55	18:25	W 7:25	18:35	W 7:55	18:45
W 8:25	18:55	W 8:55	19:05	W 9:25	19:15	W 9:55	19:25	W 10:25	19:35	W 10:55	19:45	W 11:25	19:55
W 11:55	20:05	W 12:25	20:15	W 12:55	20:25	W 1:25	20:35	W 1:55	20:45	W 2:25	20:55	W 2:55	21:05
W 3:25	21:15	W 3:55	21:25	W 4:25	21:35	W 4:55	21:45	W 5:25	21:55	W 5:55	22:05	W 6:25	22:15
W 6:55	22:25	W 7:25	22:35	W 7:55	22:45	W 8:25	22:55	W 8:55	23:05	W 9:25	23:15	W 9:55	23:25
W 10:25	23:35	W 10:55	23:45	W 11:25	23:55	W 11:55	00:05	W 12:25	00:15	W 12:55	00:25	W 1:25	00:35
W 1:55	00:45	W 2:25	00:55	W 2:55	01:05	W 3:25	01:15	W 3:55	01:25	W 4:25	01:35	W 4:55	01:45
W 5:25	01:55	W 5:55	02:05	W 6:25	02:15	W 6:55	02:25	W 7:25	02:35	W 7:55	02:45	W 8:25	02:55
W 8:55	03:05	W 9:25	03:15	W 9:55	03:25	W 10:25	03:35	W 10:55	03:45	W 11:25	03:55	W 11:55	04:05
W 12:25	04:15	W 12:55	04:25	W 1:25	04:35	W 1:55	04:45	W 2:25	04:55	W 2:55	05:05	W 3:25	05:15
W 3:55	05:25	W 4:25	05:35	W 4:55	05:45	W 5:25	05:55	W 5:55	06:05	W 6:25	06:15	W 6:55	06:25
W 7:25	06:35	W 7:55	06:45	W 8:25	06:55	W 8:55	07:05	W 9:25	07:15	W 9:55	07:25	W 10:25	07:35
W 10:55	07:45	W 11:25	07:55	W 11:55	08:05	W 12:25	08:15	W 12:55	08:25	W 1:25	08:35	W 1:55	08:45
W 2:25	08:55	W 2:55	09:05	W 3:25	09:15	W 3:55	09:25	W 4:25	09:35	W 4:55	09:45	W 5:25	09:55
W 5:55	10:05	W 6:25	10:15	W 6:55	10:25	W 7:25	10:35	W 7:55	10:45	W 8:25	10:55	W 8:55	11:05
W 9:25	11:15	W 9:55	11:25	W 10:25	11:35	W 10:55	11:45	W 11:25	11:55	W 11:55	12:05	W 12:25	12:15
W 12:55	12:25	W 1:25	12:35	W 1:55	12:45	W 2:25	12:55	W 2:55	13:05	W 3:25	13:15	W 3:55	13:25
W 4:25	13:35	W 4:55	13:45	W 5:25	13:55	W 5:55	14:05	W 6:25	14:15	W 6:55	14:25	W 7:25	14:35
W 7:55	14:45	W 8:25	14:55	W 8:55	15:05	W 9:25	15:15	W 9:55	15:25	W 10:25	15:35	W 10:55	15:45
W 11:25	15:55	W 11:55	16:05	W 12:25	16:15	W 12:55	16:25	W 1:25	16:35	W 1:55	16:45	W 2:25	16:55
W 2:55	17:05	W 3:25	17:15	W 3:55	17:25	W 4:25	17:35	W 4:55	17:45	W 5:25	17:55	W 5:55	18:05
W 6:25	18:15	W 6:55	18:25	W 7:25	18:35	W 7:55	18:45	W 8:25	18:55	W 8:55	19:05	W 9:25	19:15
W 9:55	19:25	W 10:25	19:35	W 10:55	19:45	W 11:25	19:55	W 11:55	20:05	W 12:25	20:15	W 12:55	20:25
W 1:25	20:35	W 1:55	20:45	W 2:25	20:55	W 2:55	21:05	W 3:25	21:15	W 3:55	21:25	W 4:25	21:35
W 4:55	21:45	W 5:25	21:55	W 5:55	22:05	W 6:25	22:15	W 6:55	22:25	W 7:25	22:35	W 7:55	22:45
W 8:25	22:55	W 8:55	23:05	W 9:25	23:15	W 9:55	23:25	W 10:25	23:35	W 10:55	23:45	W 11:25	23:55
W 11:55	00:05	W 12:25	00:15	W 12:55	00:25	W 1:25	00:35	W 1:55	00:45	W 2:25	00:55	W 2:55	01:05
W 3:25	01:15	W 3:55	01:25	W 4:25	01:35	W 4:55	01:45	W 5:25	01:55	W 5:55	02:05	W 6:25	02:15
W 6:55	02:25	W 7:25	02:35	W 7:55	02:45	W 8:25	02:55	W 8:55	03:05	W 9:25	03:15	W 9:55	03:25
W 10:25	03:35	W 10:55	03:45	W 11:25	03:55	W 11:55	04:05	W 12:25	04:15	W 12:55	04:25	W 1:25	04:35
W 1:55	04:45	W 2:25	04:55	W 2:55	05:05	W 3:25	05:15	W 3:55	05:25	W 4:25	05:35	W 4:55	05:45
W 5:25	05:55	W 5:55	06:05	W 6:25	06:15	W 6:55	06:25	W 7:25	06:35	W 7:55	06:45	W 8:25	06:55
W 8:55	07:05	W 9:25	07:15	W 9:55	07:25	W 10:25	07:35	W 10:55	07:45	W 11:25	07:55	W 11:55	08:05
W 12:25	08:15	W 12:55	08:25	W 1:25	08:35	W 1:55	08:45	W 2:25	08:55	W 2:55	09:05	W 3:25	09:15
W 3:55	09:25	W 4:25	09:35	W 4:55	09:45	W 5:25	09:55	W 5:55	10:05	W 6:25	10:15	W 6:55	10:25
W 7:25	10:35	W 7:55	10:45	W 8:25	10:55	W 8:55	11:05	W 9:25	11:15	W 9:55	11:25	W 10:25	11:35
W 10:55	11:45	W 11:25	11:55	W 11:55	12:05	W 12:25	12:15	W 12:55	12:25	W 1:25	12:35	W 1:55	12:45
W 2:25	12:55	W 2:55	13:05	W 3:25	13:15	W 3:55	13:25	W 4:25	13:35	W 4:55	13:45	W 5:25	13:55
W 5:55	14:05	W 6:25	14:15	W 6:55	14:25	W 7:25	14:35	W 7:55	14:45	W 8:25	14:55	W 8:55	15:05
W 9:25	15:15	W 9:55	15:25	W 10:25	15:35	W 10:55	15:45	W 11:25	15:55	W 11:55	16:05	W 12:25	16:15
W 12:55	16:25	W 1:25	16:35	W 1:55	16:45	W 2:25	16:55	W 2:55	17:05	W 3:25	17:15	W 3:55	17:25
W 4:25	17:35	W 4:55	17:45	W 5:25	17:55	W 5:55	18:05	W 6:25	18:15	W 6:55	18:25	W 7:25	18:35
W 7:55	18:45	W 8:25	18:55	W 8:55	19:05	W 9:25	19:15	W 9:55	19:25	W 10:25	19:35	W 10:55	19:45
W 11:25	19:55	W 11:55	20:05	W 12:25	20:15	W 12:55	20:25	W 1:25	2				